

Karpatenblatt

4. JAHRGANG

10

OKTOBER

1995

3 Sk



Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

Mesačník Nemcov na Slovensku

Aus dem Inhalt

Gezielte Förderung privater Gewerbetreibender (S. 2) ● Nach Europa auch über Wien? (S. 3) ● An alle Landsleute in unseren Heimatländern (S. 6) ● Friedhof deutscher Soldaten in Hunkovce (S. 10) ● Die Karpatendeutschen singen und tanzen (S. 8-9) ● Berühmte Landsleute — David Frölich (S. 13)

ÜBERSEHEN SIE NICHT!

Der Slowakische Rundfunk Prešov, Redaktion der Sendung für nationale Minderheiten sendet seine regelmäßige Sendung in deutscher Sprache nicht mehr Montags abends, sondern Mittwochs von 17,00 bis 17,30 Uhr (Slowakei II, 900/702 Hz). Da viele nicht informierte Zuhörer in unsere Redaktion telefonieren oder schreiben, bitten wir unsere Leser, daß sie diese Information auch an ihre Freunde und Bekannten weitergeben. Wir danken Ihnen.

BETRACHTUNGEN FÜR DIESE ZEIT

Liebe Leser!

Wir pflegen oft zu sagen, wie unheimlich schnell die Zeit läuft. Tage, Wochen, Monate galoppieren wir, eingespannt in das Kunt der Pflichten, die wir für keinen Preis beiseite legen können... Anstrengung, Gehetze, Streß, heute so wie gestern und sicher auch morgen wieder, bis der Mensch mit dem höchsten Wert bezahlt. Wievielen blieb die Uhr ihrer Zeit plötzlich stehen und es gab keinen Meister, der sie wieder in Gang setzen konnte. Deshalb, Mensch, halte inne! Halte an für eine Weile wenigstens an dem Tag, der allen gewidmet ist, die dieses Tränental verließen und endlich ihre ewige Ruhe fanden. Geh' in den Friedhof, besuche zu „Aller-

seelen“ den schimmernden Erdteil der Emigranten dieser Welt und denke über das Leben nach...

Jedes Jahr denken wir zu dieser Zeit mehr als sonst an unsere Toten. Auf ihre Gräber legen wir Kränze und Blumen, zünden Kerzen an und halten inne in stillem Gebet und Nachdenken. Es gibt aber auch Gräber, auf welche niemand eine Blume hinlegt, kein Kerzlein anzündet. Es sind die Gräber, wo Namen verraten, daß dort ganze Generationen Karpatendeutscher ruhen. Es wäre schön, wenn sich jede Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins den Gedanken aneignen würde, jedes deutsche Grab zu pflegen. Ein einziges Blümchen, einen Fichtenzweig hinlegen, ein Kerzlein anzünden, dessen Flamme jedem verkünden würde: Auch an diesen Toten hat jemand

gedacht, er blieb nicht vergessen. Es wäre schön und ich glaube, auch durchführbar, wenn guter Wille da wäre. Zum Gedenken an unsere Toten fügen wir auch das Gedenken an alle Karpatendeutschen bei, die hier jahrhundertlang lebten, arbeiteten und Werte hinterließen. Auch in diesen Gräbern sind unsere Wurzeln und deshalb bekennen wir uns dazu mit gleichem Stolz, wie wir uns zu dem Werk bekennen, das unsere Vorfahren geschaffen haben. Bekennen wir uns dazu nicht mit Worten, sondern mit unseren Herzen, angefüllt von Liebe zu dem Volk, zu dem wir gehören. Ein Blümchen oder Flämmchen auf jedem unbekanntem Grab sagt für uns mehr aus, als es die erhabensten Worte tun würden.

Ihre

Gabriele KINTZLER

Der Karpatendeutsche Verein feiert

Das Jahr 1995 ist für den Karpatendeutschen Verein Anlaß zu einer kleinen Feier: es sind 5 Jahre seit seiner Gründung vergangen. Es ist nicht leicht, in wenigen Zeilen Rückblick auf diese 5 Jahre zu halten, denn sie waren durch rege Aktivität unzähliger Mitglieder gekennzeichnet, durch die das bescheidene Vorhaben der Gründer zu einer breit verästelten Vereinsgegenwart wurde. Diese umfaßt heute 36 Ortsgruppen, fast 4000 Mitglieder und Woche für Woche interessante Veranstaltungen, die jedem zugänglich sind. Das entspricht auch völlig dem Gedanken der Gemeinsamkeit und des friedlichen Neben- und Miteinanders. Bei dieser Gelegenheit wollen wir all denen danken, die mitgeholfen haben, die anfänglichen Schwierigkeiten zu überwinden. Es wäre sicherlich nicht so gut gegangen ohne unsere Landsleute in Deutschland und auch in Österreich und die Landsmannschaften, die mit Rat und Tat dabei waren und es auch heute noch sind. Es wäre sicherlich nicht so gut gegangen ohne die wohlgesinnte Unterstützung der Bundesregierung; Ihr sind wir

zu Dank verpflichtet für die Errichtung der Begegnungsstätten, die Einsendung von Lehrern für unsere Klassen, für die gemeinschaftsfördernden Maßnahmen und medizinischen Hilfen. Seit seinen Anfängen bekam der Verein finanzielle Unterstützung vom Kulturmi-

Gertrud GRESER

nisterium der SR, die es ermöglichte, verschiedene Veranstaltungen durchzuführen und unsere Kultur, Bräuche und Sitten auch an der breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Eine solche Unterstützung von dem Land, dessen Bürger wir sind, ist unumgänglich und unbedingt notwendig: die Deutschen haben jahrhundertlang die hiesige Kulturlandschaft mitgeprägt und verdienen es nicht, in Vergessenheit zu geraten; im Gegenteil! Leider hat die finanzielle Großzügigkeit der vergangenen Jahre durch restriktive Maßnahmen und ein geändertes Entscheidung- und Zuteilungssystem Einbuße erlitten; aus diesem Grunde können mehrere

für 1995 vorgesehene Veranstaltungen nicht stattfinden bzw. von der Dotation nicht finanziert werden. Die Quellen der eigenen Geldmittel sind wiederum durch mehrere Faktoren begrenzt, darunter die Altersstruktur des Vereins und die soziale Lage der Mitglieder, sowie die gesetzlichen Bedingungen zur Finanzierung von Verbänden und Vereinen sowie die Möglichkeiten und Grenzen des für uns in Frage kommenden Sponzorentums.

Unser bester Bote im In- und Ausland ist unsere im Jahre 1992 ins Leben gerufene Monatsschrift „Karpatenblatt“. Das Karpatenblatt berichtet ausführlich über das Vereinsleben in allen Ecken unseres Landes, es ist ein Bindeglied zwischen uns, den Heimgebliebenen und unseren Landsleuten im Ausland. Daß es trotz allen Schwierigkeiten seinen Charakter bewahrt und entwickelt hat, daß es unsere Muttersprache kultiviert, das sind Tatsachen, die nicht zu übersehen sind und für die der kleinen Redaktion besonderer Dank gesagt werden muß.

Das große Anliegen unser aller ist das Weiterbestehen der Volksgruppe, und das ist nur zu erreichen, wenn ein

(Fortsetzung S. 8)



Herbstliche Stimmung.

Foto: Karpatenblatt

Empfang zum Tag der deutschen Einheit

Der 3. Oktober 1990 ist ein besonderer Tag in der Geschichte Europas, ein besonderer Tag auch für uns alle — schon dadurch, daß wir ihn miterleben konnten. Es ist der Tag, an dem ein geteiltes Land im Herzen des Kontinents seine Wiedervereinigung erklären konnte. Fünf Jahre danach sagte Bundeskanzler Helmut Kohl zur Gunst der damaligen Zeit: „Wir Deutsche hatten die Chance zur Einheit nur während des Zeitraumes von 4 bis 5 Monaten. Danach wäre sie sicher vertan gewesen.“

Die diesjährige zentrale Festveranstaltung zum Tag der deutschen Einheit fand in Düsseldorf, der Hauptstadt des Landes Nordrhein — Westfalen statt. Aber auch in allen Ländern, in denen die Bundesrepublik eine ständige Vertretung hat — also auch in der Slowakei — wurde dieses Tages gedacht. In Preßburg/Bratislava empfing die Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland, Frau Heike Zenker mit ihren Mitarbeitern im Hotel Bôrik zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft und Kultur, darunter die Mitglieder des Karpatendeutschen Rats, die ihr die besten Wünsche des Karpatendeutschen Vereins überbracht haben.

(RR)

CHRONIK

Zum Schutz der Minderheiten

Die Slowakische Republik ratifizierte am 14. September 1995 die Konvention des Europarates über den Schutz der nationalen Minderheiten. Das Dokument über die Ratifizierung des Textes des Abkommens übergab dem Sekretär des Europarates die außerordentliche Botschafterin und Bevollmächtigte der Slowakischen Republik bei dem Europarat Viera Stráznická.

(kb)

Ein Glückwunschtelegramm

Anlässlich des 5. Jahrestages der Wiedervereinigung Deutschlands, der auf den 3. Oktober 1995 anfiel, sandte der Präsident der Slowakischen Republik M. Kováč dem Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland R. Herzog ein Glückwunschtelegramm. „Die Wiedervereinigung Deutschlands ist ein historisches Ereignis, das in entscheidendem Maß zur Stärkung des Integrationsprozesses auf dem europäischen Kontinent beigetragen hat“ heißt es im Telegramm.

(kb)

Ein Gast aus Deutschland

Anfang Oktober besuchte der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses des Deutschen Bundestages Karl-Heinz Hornhues die Slowakische Republik. Er traf sich mit dem Premier der SR Vladimír Mečiar, dem Außenminister Juraj Schenk, dem Vizepräsidenten des Slowakischen Nationalrates der SR Augustín M. Húška und dem Vorsitzenden des Außenpolitischen Ausschusses des Nationalrates der SR Dušan Slobodník. Verhandlungsthemen betrafen europäische und transatlantische Integrationsprozesse, das Bestreben

der Slowakei um Eingliederung in die Europäische Union und in die Nordatlantische Allianz, Intensivierung der bilateralen Zusammenarbeit der außenpolitischen parlamentarischen Ausschüsse. Soweit es um die Aufnahme neuer Staaten in den NATO geht, betonte der Gast aus Deutschland, daß die Slowakei nicht vergessen wird. Die Slowakei hat die gleichen Chancen wie Polen, Ungarn und die Tschechische Republik und die Unterlassung der SR bei dem Aufzählen der Staaten mit den größten Chancen zur Aufnahme in die Nordatlantische Allianz von einigen deutschen Vertretern entstand aus Versehen.

(kb)

Dienstlich in Deutschland

In den Tagen vom 26. bis 29. September besuchte die Vizepräsidentin der Regierung der SR Katarína Tóthová dienstlich Bayern. In München traf sie sich mit den Mitgliedern des bayrischen Kabinetts und den Repräsentanten des Parlaments.

(kb)

ZITIERT

Charta der Vertriebenen — 45. Jahrestag

Am 6. August 1995 wurde in Bad Cannstatt, dem Versammlungsort 1950, der 45. Jahrestag dieser Erklärung festlich begangen. Der BdV-Vorsitzende F. Bidmann hob einleitend die Grundsätze der Charta nochmals hervor: Verzicht auf Rache und Vergeltung, aber auch das Recht auf die angestammte Heimat und die Schaffung eines gemeinsamen Europas.

Der Bundespräsident Roman Herzog und die Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth hatten Grußworte gesandt, die das Unrecht der Vertreibung und die Charta als Friedensdokument und als Bekenntnis zur Gewaltlosigkeit hervorhoben. Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Erwin Teufel, betonte besonders die moralische und politische Bedeutung der seinerzeitigen Erklärung auch für die heutigen Tage. Der Staatssekretär Horst Waffenschmidt, Bonn, nannte das Dokument „eine der großartigsten und wichtigsten Friedensinitiativen“ und empfahl sie als nachahmenswertes Beispiel in der heutigen Welt.

KARPATENPOST,
Folge 9/September 1995



Die Besprechungen der Stiftung sind anspruchsvoll an Zeit und Verantwortung. Unsere Aufnahme zeigt die diesjährige Besprechung in Preßburg/Bratislava.
Foto: Karpatenblatt

Gezielte Förderung privater Gewerbetreibender

Das Bundesministerium des Inneren der Bundesrepublik Deutschland hat auch dieses Jahr die Förderung kleiner und mittlerer privater Gewerbebetriebe in den Siedlungsgebieten der Deutschen in der Slowakei bewilligt. Die in den Jahren 1992—94 durchgeführten wirtschaftlichen Hilfen haben gezeigt, daß diese Art der Unterstützung eine der wirksamsten Hilfeleistungen darstellt, da die Mittel, umgesetzt in neue, moderne Betriebsausstattung direkt beim Begünstigten ankommen und so einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau seines Gewerbes und damit zum Aufbau der Infrastruktur des Landes bilden.

In der Maiausgabe unseres Karpatenblattes führten wir an, daß für das Förderjahr 1995, 64 Anträge von Gewer-

betreibenden eingelaufen waren. Nun können wir nach Erhalt des Gutachtens über diese Anträge von der GWZ — Stuttgart allen Interessierten mitteilen, daß 37 Anträge zur Förderung bewilligt wurden. Den Unterschied bilden 27 Anträge, die wegen unzulänglicher Vorleistungen, nicht ausgereiftem Projektvorhaben oder auch wegen sehr guter finanzieller Situation der Antragsteller nicht unterstützt werden konnten.

Da einerseits für das Jahr 1995 beim BMI — Bonn nicht genügend Mittel für eine intensive Förderung der Gewerbebetreibenden zur Verfügung stehen und andererseits nun auch die Karpatendeutsche Stiftung aus Rückflussmitteln fördern kann, mußten die bewilligten Anträge laut ihrer Dringlichkeit und ihres finanziellen Anspruches in drei Prioritäten eingestuft werden.

In die erste Priorität konnten 14 Antragsteller eingestuft werden, sie erhalten bis Ende Dezember 1995 ihre Fördermittel über die Karpatendeutsche Stiftung, vom BMI-Bonn.

In die zweite Priorität kamen 7 Antragsteller, die erst nach Neujahr 1996 über die Karpatendeutsche Stiftung vom BMI-Bonn gefördert werden.

Im Rahmen der 3. Priorität werden 16 Anträge aus den Rückflussmitteln der Karpatendeutschen Stiftung gefördert werden. Die Realisierung dieser Priorität findet vom Oktober 1995 bis März 1996 statt, je nach Saldozustand dieser Gelder, der ja von den Rückzahlungen der Geförderten der Jahre 1992—94 abhängig ist. Um bei der Abwicklung der gebilligten Förderungen eine

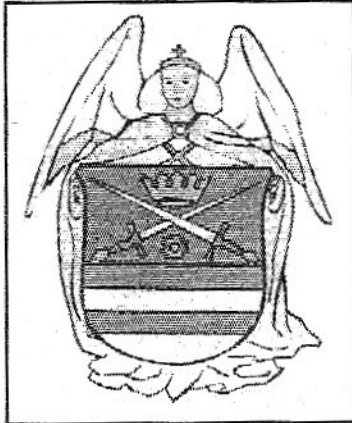
positive Wirkung auf die gesamte Wirtschaft zu erzielen, befürwortet die vermittelnde GWZ-Stuttgart und die Karpatendeutsche Stiftung die Beschaffung der Maschinen und Geräte auf dem slowakischen Markt. Aus der Bundesrepublik Deutschland werden Maschinen und Anlagen dann eingeführt werden, wenn diese in der Slowakei nicht erhältlich sind.

Um laut den Statuten die Förderungstätigkeit der Karpatendeutschen Stiftung auf lange Zeit zu gewährleisten, ist es notwendig, die Finanzierung der Förderung auf lange Zeit abzusichern.

Die bisherige einzige Finanzquelle der Karpatendeutschen Stiftung bilden die Wirtschaftshilfen des BMI-Bonn. Da man in absehbarer Zeit ein Aufhören dieser Hilfen erwägen muß, ist es notwendig Maßnahmen zu treffen, die den derzeitigen Umfang der Stiftungsgelder erhalten. Dies kann unter anderem durch eine Reduzierung der bisherigen Dotierungsquote geschehen. Nach eingehender Besprechung dieser Situation beschloß am 9. Oktober 1995 der Vorstand der Karpatendeutschen Stiftung die Reduzierung der bisherigen Dotierungsquote von 30 % auf 20 %, gültig für die ab Oktober dieses Jahres durchgeführten Förderungen. Die in den kommenden Zeitabschnitten durchzuführende Reduzierung der Dotierungsquote auf Null und die weiterbestehende zinslose Förderung kann noch immer als eine sehr attraktive Unterstützung kleiner und mittlerer privater Gewerbebetriebe bewertet werden.

Wilhelm GEDEON

PARTNERSCHAFT KÄSMARK — WEILBURG



Alleso Kežmarok

Am 11. September kamen nach Käsmark/Kežmarok Vertreter der deutschen Stadt Weilburg, geleitet vom Bürgermeister Hans-Peter Schick mit dem Ziel, ein Konzept für Partnerbeziehungen zwischen den Städten Weilburg und Käsmark auszuarbeiten. Die ersten Kontakte entstanden im Frühjahr d. J., die von Herrn Dr. Ing. E. Hunsdorfer angeregt wurden.

Der Bürgermeister der Stadt Weilburg erklärte, daß beide Städte viel Gemeinsames haben, — 700 jährige Geschichte, Infrastruktur, aber auch Touristenverkehr. Diese Bereiche werden die Grundlage ihrer gemeinsamen Kontakte bilden. Da die Stadt Weilburg viele Erfahrungen mit Partner-

Europa ohne Grenzen

schaften in Italien, Frankreich, Holland und Luxemburg hat, werden diese Erfahrungen auch mit Käsmark genutzt.

Der Vertragentwurf orientiert sich auf Zusammenarbeit zwischen den Reisebüros, den Unternehmern der Präsentation der Region in Weilburg und umgekehrt. Die Partnerschaft bietet breiten Raum im Schulwesen, in der Jugendarbeit was zur Zusammenarbeit der Schulen, Gymnasien, zu Austausch in Kinderlagern führen sollte. Auch Kultur und Sport bekommen „grün“. Das Angebot bleibt nicht nur auf Papier. Die Stadt Käsmark bekam schon ein Angebot, am 14. und 15. Oktober 1995 an der „Residenzfeier“ in Weilburg teilzunehmen. Der Stadtrat stellt zwei Stände zur Verfügung, in denen sie nicht nur die Stadt, sondern auch die Region unter der Hohen Tatra vorstellen können. Sie sprachen auch von einer „Zipser Woche“ in Weilburg, wo sich die Zipser Städte und Gemeinden auf dem ganzen Stadtplatz präsentieren können. Auch das Handwerk hat in Weilburg reiche Tradition und könnte sehr gut genutzt werden. Dies sind sehr interessante Aktivitäten und die Stadt Käsmark will die



Chance für Zusammenarbeit auch anderen Zipser Städten anbieten. Den Vertragsentwurf, den sie gemeinsam erarbeitet haben, muß noch die Stadtvertretung beider Städte gutheißen. (kb)

Der bedeutendste Partner

Ende September fanden zweitägige militärpolitische Gespräche zwischen den Delegationen des Verteidigungsministeriums der SR und des Bundesverteidigungsministeriums der Bundesrepublik Deutschland statt. Nach ihrem Abschluß erklärte der Leiter der slowakischen Delegation, Oberst des Generalstabs der Armee der SR Milan Stráňava, daß die Bundeswehr für die Slowakei der bedeutendste militärpolitische Partner ist. Hinsichtlich dessen, daß unsere Politiker und Generäle so eine Einstellung zur deutschen Bundeswehr bisher noch nie definiert hatten, stellten wir die Frage zu dieser Einstellung dem Oberst Stráňava noch einmal.

Er sagte, daß so eine Charakteristik auch der Staatssekretär des Verteidigungsministeriums Jozef Gajdoš angewendet hat und fügte hinzu, daß unser Verteidigungsministerium die Kraft und Möglichkeiten Deutschlands einschätzen kann. Auch deshalb hat er das Angebot des Leiters der deutschen Delegation Oberst des Generalstabs der Bundeswehr Klaus Gauchel begrüßt, der die wichtigsten Bereiche definierte, in denen die deutsche Bundeswehr unserer Armee helfen will. Es sind vor allem intensivere Kontakte zwischen den Militär-Hochschulen. Der Oberst K. Gauchel würdigte u. a. das slowakische Bestreben in der Partnerschaft für den Frieden und sagte, daß sich die Bundeswehr auf die slowakische Teilnahme an der Militärübung freut, die im Rahmen der Partnerschaft nächstes Jahr auf dem Gebiet Deutschlands stattfinden wird. (pv)

ZUSAMMENARBEIT DER STÄDTE

Im Jahr 1993 knüpfte der Kurort Weinitz/Bojnice Kontakte mit der Stadt Bad Krozingen in Deutschland an. Die Zusammenarbeit beider Kurorte geht erfolgreich voran, was die Tatsache bestätigt, daß Ende September in Weinitz/Bojnice eine 90-köpfige Gruppe aus der deutschen Partnerstadt weilte. Vom gegenseitigen Erfahrungsaustausch, aber auch freundschaftlichen Kontakten im Bereich der Kultur, Sport, vorallem in der Unternehmens-Sphäre einschl. Heilkunde und Kurpraxis profitieren alle Teilnehmer. (kb)

Nach Europa auch über Wien?

Die Dekrete des Präsidenten Beneš betrachtet der Präsident der Tschechischen Republik Václav Havel „weder als Quelle des Unheils, noch als nicht kritisierbare Sache“. Dies sagte er am 26. September anlässlich der Übernahme der neuen Buchedition der Dekrete aus den Jahren 1940 bis 1945. Wie aber das Leben zeigt, sind die Dekrete ständig ein Hühnerauge an der Seele derer, die beschädigt wurden und die nicht vergessen können, was in der Tschechoslowakei im Jahr 1945 geschehen ist. Über die Beneš-Dekrete sprach am 23. September auch der Chef der Sudetendeutschen in Österreich Karsten Eder. Es war im Zusammenhang mit der Erklärung des tschechischen Prä-

miers Klaus (21. 9.) über die Anmeldung der Tschechischen Republik in die Europäische Union. Eder sagte im Gespräch für die österreichische Agentur APA, daß wenn die Tsch.

WIR HABEN NOTIERT

Republik in die Europäische Union eintreten will, muß sie sich erst zuhause Ordnung machen. Er dachte dabei an die Bewertung der Beneš-Dekrete über die Enteignung des Bodens und die Aussiedlung der Sudetendeutschen. Er bemerkte, daß der „tschechische Weg nach Europa ausschließlich über Bonn und Wien führt“. Auch wenn die tschechischen Regierungsvertreter schon lan-

ge aufgehört haben, auf diese Bemerkungen zu reagieren, ist es offenbar, daß die sudetendeutsche Frage ständig die gegenseitigen Beziehungen trübt. Zu ihrer Verbesserung trägt auch nicht der „Ausweg“, den der Vizepremier der tschechischen Regierung Jozef Lux andeutete. Bei der letztlichen Tagung des Landtages der Agrarkammer in Olmütz/Olomouc erklärte er, daß der staatliche Boden, der sich im ehemaligen Sudetenland befindet, je früher an tschechische physische und Rechtssubjekte verkauft werden soll. Damit wäre für immer die Streitfrage gelöst. Die Sudetendeutschen hätten dann über nichts mehr zu diskutieren... (kb)

Regionen- MOSAİK

EIN SCHÖNER ERBAULICHER NACHMITTAG

Wenn er auch recht verregnet war und wir gedacht haben, daß keiner kommen würde, war unser Klubraum im neuen Haus der Begegnung randvoll. Alle hatten noch den schönen Vortrag über die „Musikstadt“ Preßburg, den uns unser Landsmann, Herr Franz Schmidt im vorigen Jahr gehalten hatte, im Gedächtnis und wollten seinen Vortrag „Die Donau vom Schwarzwald zum Schwarzen Meer“ nicht versäumen. Diese Vorträge hält Herr Schmidt mit großer Hilfe seiner Gattin, deren Bereitschaft und Aufopferung wir alle bewundern.

Und die trotz des schlechten Wetters gekommen sind, wurden reichlich belohnt.

Der vor unserem Landsmann gehaltene Vortrag war bewundernswürdig sensibel und dabei präzise ausgearbeitet. Die musikalische Untermalung der einzelnen Dias war mit viel Gefühl ausgesucht und die begleitenden Worte wurden mit viel Wissen vorgetragen. Der Vortrag wurde von allen Anwesenden mit viel Interesse aufgenommen und es fehlte auch nicht an Beifall.

Es hat uns besonders gefreut, daß zu dieser ersten Veranstaltung in der neuen Heimstätte auch Vertreter der Botschaften der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich gekommen sind und dadurch ihr Interesse an unserem Karpatendeutschen Verein bekundet haben.

Die Anwesenden konnten auch unsere Landesvorsitzende Frau Mgr. Greser und den Landes-Kulturreferenten Ing. Buraš begrüßen.

Ein erster Schritt, dem hoffentlich noch viele schöne weitere Veranstaltungen folgen werden.

Rosi STOLAR



Herr Prof. Schmidt im Gespräch mit einem unserer Mitglieder.

Preßburg/Bratislava



Umzug — viele hilfreiche Hände. Nach getaner Arbeit Erholung im Garten des Hauses der Begegnung.

UNSER NEUES HAUS DER BEGEGNUNG

Alle, die uns in unserem alten Klublokal im Gebäude der YMCA in Preßburg besuchten, konnten feststellen, daß dieses für unsere Bedürfnisse schon ziemlich unzureichend war. Es war unumgänglich notwendig ein neues Haus, neue Räumlichkeiten für unsere Preßburger Landsleute zu beschaffen. Nun wurde unser großer Wunsch zur Wirklichkeit und wir konnten unser neues Haus beziehen.

Es waren viele Hände notwendig, um den Umzug durchzuführen, aber wir freuten uns, daß es diese vielen Hände auch gab. Jedes Buch, jedes Stück wurde sorgfältig eingepackt und verladen. Mit einigen Schwierigkeiten mit dem Lieferwagen kamen wir dann doch in unserer neuen Heimstätte an und konnten unsere — wenn auch alten — Möbel aufstellen, die Bücher einreihen, malen, putzen. Nun sieht es aber schon ganz ordentlich aus und viele unserer Landsleute kommen, um hier zu lesen, Schach oder Karten zu spielen, Handarbeiten zu machen, zu singen, oder einfach nur so, um zu plaudern und sich über Aktivitäten zu erkundigen. In den Sprechstunden ist es oft recht munter, alle wollen gleich informiert werden und Antwort auf ihre Fragen bekommen. Man sieht, daß sich unsere Mitglieder im neuen Haus wohlfühlen. (st)



Metzenseifen/Medzev

BODWATREFFEN IN METZENSEIFEN

Über 40 unserer Landsleute kamen angereist, um an dem jährlich veranstalteten Bodwatreffen, diesmal in der alten Heimat teilzunehmen. Zu unseren Gästen zählten auch der Vorsitzende der OG Bodwatal/Metzenseifen und Stoß Herr Franz Hrubý und Vorstandsmitglied Herr Ladislaus Pöhm. In den Vormittagsstunden des 2. Septembers war die Besichtigung der Begegnungsstätte eingeplant mit nachfolgender gegenseitiger Begrüßung und Vorstellung. Für einige war der Heimatbesuch das erste Wiedersehen nach der Vertreibung. Der Begrüßung der Gäste durch die Regionsvorsitzende Frau Mgr. Helene Progor folgten allgemeine Informationen über Vereinsleben, Wirtschaftslage und Schulwesen. Der Herr Primator Ing. Vl. Nižník berichtete über die gegenwärtige Sachlage unserer Stadt und über zukünftige Verbesserungs-

Schwedler/Švedlár

UNSER LACI ...

Bei einem Besuch in Švedlár/Schwedler dieses Jahres im Sommer kam Herr Ladislaus Murzko aus der Bundesrepublik Deutschland zu mir mit der Frage: „Könnte ich in Schwedler ein Denkmal für die Opfer des 2. Weltkrieges errichten?“ Die Bewilligung gab die Bürgermeisterin der Gemeinde Schwedler, Frau Jarmila Lapšanská.

Am Friedhof wurde der Ort ausgesucht — ein Naturstein gebracht, und Herr Laci Loy machte sich an die Arbeit.

Zur Zeit ist nur noch die Gedenktafel auf den Stein zu setzen, und das Denkmal kann eingeweiht werden.

Alle Kosten trägt Herr Murzko, ein Landsmann aus Schwedler — „Unser Laci“ der seiner alten Heimat, den Ort wo er geboren ist, mit Rat und Tat beisteht.

Ohne große Worte wurde auch das Ratzenberger Denkmal erneuert. Die Ortsgemeinschaft des Karpatendeutschen Vereins in Schwedler dankt auch an dieser Stelle allen unseren Landsleuten in Deutschland für die Spenden zur Erneuerung der alten evang. Volksschule.

Nebeneinander stehen so 3. Denkmäler — bedeutend für Schwedler. Unser Dichterst — sein Geist — lebt weiter in Schwedler. Und darauf sind seine „Schbaadla“ stolz.

Mit recht.

Schwedler 1995.

Franz RICHWEIS

maßnahmen. Der Heimatabend, musikalisch gestaltet von den Sängerkören aus Metzenseifen und Stoß, der Tanzgruppe, Jugendkapelle und der Blaskapelle aus Stoß, war Höhepunkt des Treffens. Auch Herr L. Pöhm hat mit seinem aufmerksamen Beitrag zum guten Gelingen verholfen. Zu unseren Gästen gesellten sich noch Touristengruppen aus Deutschland und Österreich, so daß der Stadtsaal zum Bersten voll besetzt war. Es war eine der größten unserer Veranstaltungen, die sich für alle in- und ausländischen Gäste lohnend erwies. Am darauffolgenden Sonntag wurde die Kirchweihfestmesse gelesen, die unser Landsmann, Herr bischöfl. Assessor Tibor Spišák zelebrierte. Es konzelierten beide Stadtpfarrer, die Herren Dekan J. Sokolský und Pfarrer M. Porvazník.

Die musikalische Umräumung oblag dem gemischten Sängerkor „Goldseifen“ unter der Leitung von Frau L. Grentzer. In den Nachmittagsstunden folgten wir der Ein-

Oberstüben/Horná Stubňa

WIR GEHÖREN ZUSAMMEN

Zum ersten Mal seit der Vereinigung Deutschlands gab es ein gemeinsames Treffen der Ober Stübner im neuen Bundesland Mecklenburg-Vorpommern. Es kamen zu diesem Treffen ungefähr 650 Ober Stübner aus den verschiedenen Gebieten Deutschlands und auch aus dem alten Heimatdorf aus der Slowakei. Das Treffen fand am 2. 9. 1995 in Satow bei Rostock statt. Satow gilt als ein zweites Ober Stuben, denn gerade hierher wurden viele Familien nach der Aussiedlung zugeteilt und fanden die neue Heimat.

Unser Zusammensein begann mit der Heiligen Messe in der schönen Kirche von Satow. Die Messe wurde gemeinsam vom Pfarrer aus Satow und Ober Stuben gedient. Es verlief alles so feierlich und man gedachte dabei auch an alle schon verstorbenen Ober Stübner. Gerade diese Generation trug die Last der Aussiedlung am schwersten. Sie kamen in das Elend der Nachkriegszeit und mußten täglich um das Überleben kämpfen. In Satow sind viele beerdigt und der schöne Friedhof rund um die Kirche bietet eine sehr würdige Ruhestätte.

Der zweite Teil unserer Feier fand im Turnsaal von Satow statt. Hier fanden sich Verwandte, Nachbarn, Mitschüler und Freunde, um die Erinnerungen an die alte Heimat zu beleben und auch über das eigene Schicksal und jetzige Lebensweise zu berichten.

Sehr schön waren die kul-

turellen Auftritte. In der Tracht der Ober Stübner wurde gesungen und getanzt. Es sangen die Singgruppe aus Rostock, Iggingen und aus Ober Stuben. Es waren alles Volkslieder die schon viele Generationen kennen, aber immer wieder schön klingen und erfreuen. Auch die Tanzgruppe des Karpatendeutschen Vereins von Mecklenburg und Rostock führte den Anwesenden die schöne Volkstänze vor in der schönen Tracht.

Sehr lieb klang allen Anwesenden die Muttersprache in der Mundart von Ober Stuben. Unsere Helle Beck pflegt diese Mundart mit besonderer Liebe und hat immer verschiedene Ereignisse aus dem Leben und den Sitten des alten Ober Stuben vorbereitet und erfreut uns immer mit deren Vortrag. Die Tatsache, daß unsere alte Mundart schon langsam in's Vergessen gerät ist traurig. Es ist ja schriftlich alles aufbewahrt, aber der richtige Klang der Mundart ist nur noch der älteren Generation bekannt. Unser Nachwuchs versteht zwar alles, aber die Ausdrucksweise hat schon eine andere Betonung.

Sehr schön spielte zum Tanz bei diesem Treffen der Sohn unseres Landsmanns Thomas Lehner und seine Kapelle. Die Melodien waren flott und auch für die ältere Generation angepasst. Das Tanzparkett war immer voll besetzt und die Freude wurde durch reichlichen Beifall ausgedrückt.

Am 3. 9. 1995 wurde eine

schöne Schifffahrt im Hafen von Warnemünde und Rostock durchgeführt. Danach fuhren wir entlang der Küste und durch etliche schöne Ortschaften nach Satow zurück. Hier wurde für uns eine Überraschung vorbereitet. Unser Ober Stübner Landsmann — Herr Hammer vollführte eine nette Modeschau für Kinderkonfektion.

Nach dieser Modeschau konnte jeder Teilnehmer aus der alten Heimat für seine Enkelkinder ein wertvolles neues Kleidungsstück mitnehmen. Dies sollte ein Ausdruck der Sympathie für seine ehemalige Heimat und unsere schöne Slowakei sein. Er selbst kommt oft in die Slowakei und ihm ist die Gastfreundschaft unseres Volkes bekannt.

Zum Schluß noch für unsere lieben Gastgeber den allerherzlichsten Dank von uns allen. Für die Gefühle mit denen wir von Euch Abschied nahmen, gibt es keine Worte. Es ist das Bewußtsein, daß wir zusammen gehören und daß unser liebes Ober Stuben in uns noch immer weiter lebt. Gott bewahre Euch alle liebe Ober Stübner, wo immer Ihr auch lebt.

Helene KAPUSTA-PITTNER

SPENDEN
Für die Begegnungsstätte in Kaschau Köföve spendeten mit einer kleinen Hilfe Magda Elias 100 Sk. und Ester Senfák 100 Sk. Herzlichen Dank den Wohltäterinnen.

Käsmark/Kežmarok



Empfang beim Bürgermeister.

INS LAND DER ZIPSER SACHSEN

So hieß die Burgenfahrt durch Südböhmen und Südmähren in die Slowakei, veranstaltet von der Deutschen Burgenvereinigung e. V., Arbeitskreis Ruhrgebiet. Den Gedanken, mit einer Reisegruppe die Slowakei zu besuchen, legte der Veranstalter Herr Petrovitz seit seinem ersten Besuch vor einem Jahr. Auch in unserem kleinen Land gibt es unzählige Schlösser, Burgruinen, Kastelle und eine traumhaft schöne Landschaft. Die Gruppe hatte in Dipl. Ing. Ernst Hochberger den besten Reiseführer. Durch das Waagtal, neben dem Liptauer Meer (Liptovská Mara) gelangten sie in das Land der Zipser Sachsen. Leutschau, Zipser Burg, Zipser Kapitel, Käsmark, Georgenberg, und auf der Rückfahrt Neusohl, Altsohl, Neutra, Preßburg, das waren die Hauptpunkte ihres Programms. Im Haus der Begegnung in Käsmark/Kežmarok verbrachten die Gäste am 21. 9. ein gemütliches Plauderstündchen. Sie erfuhren über die Tätigkeit der OG des KDV Käsmark/Kežmarok und konnten auch unser KARPATENBLATT mitnehmen. Der Käsmarker Bürgermeister Ing. Grohola empfing die Gäste im alten Rathaus. Alle Teilnehmer der Busreise waren zum erstenmal in der Slowakei und sie waren begeistert. Überall sahen sie Denkmäler, die von deutscher Vergangenheit zeugen — für die meisten eine große Überraschung... und eine Enttäuschung, daß man sich offiziell zu dieser deutschen Vergangenheit nicht bekennt.

(kb)

Foto: Karpatenblatt

ladung zu einer Gulaschpartie, die uns das kühle Wetter störend anfiel. Trotzdem blieb die gute Laune erhalten, um die sich die Musikkapelle aus Stoß vortrefflich kümmerte. Nach einem Verbleib für einige Tage bei Verwandten und Bekannten, einem Besuch des Friedhofes, mußte von der alten Heimat wieder Abschied genommen werden. Auf Wiedersehen bis zum nächsten Treffen. WB

NATIONALITÄTEN-FESTIVAL IN UNGARN

Unser angebahnter Kulturaustausch mit der schwäbisch-ungarischen Singgruppe aus Rátka, hatte zur Folge eine Einladung zum Nationalitätenfestival am 23. September, veranstaltet und ins Leben gerufen von der Bevölkerung dieses kleinen oberungarischen Dorfes. Nach langwieriger Zollabfertigung, die drei Stunden in Anspruch nahm, konnten wir uns am festlichen Umzug gerade noch ans Ende einrei-

hen. Unterwegs zu der geschickt improvisierten Freilichtbühne inmitten des Dorfes, wohin sich der Teilnehmerzug bewegte, wurden wir von der Bevölkerung und den Gästen jubelnd empfangen. Unsere Gastgeber hatten unsere Auftritte wohlwollend in das Vormittagsprogramm eingereiht. Jeder Gruppe stand zur Vorstellung ein Zeitlimit von 15–20 Minuten zur Verfügung. Die Metzenseifner Tanzgruppe stellte mantakische Volkstänze vor, es folgte eine bunte Auswahl von Heimatjagd und Wanderliedern, vortragen vom gemischten Sängerkor „Goldseifen“ unter der Leitung von Frau Lydia Grentzer. Grosser Beifall belohnte unser Bemühen. Beruhigt konnten wir, die verdrießliche Grenzüberschreitung vergessend, das reichliche Mittagessen der ungarischen Küche und den ausgezeichneten Tokajer Trunk, der an den sonnigen Hängen um Rátka gedeiht, auskosten. Nach der Mittagspause folgten die Auftritte weiterer Tanzgrup-

pen, Gesangchöre und Musikkapellen. Diesmal schon in der Rolle der Zuschauer, für uns eine willkommene Abwechslung bis in die Abendstunden. Es waren hier Vertretungen vieler schwäbischer und auch einer slowakischen Ortschaft. Alle versuchten neben dem Ungarischen auch das volkseigene Deutsche und Slowakische in bester Vortragsweise in ihren Liedern zur Geltung zu bringen. Den Schlußpunkt der Veranstaltung setzten die Gastgeber mit einem vielseitigen Programm, bei welchem besonders die Zithergruppe auffiel. Wir konnten immer wieder mit Bewunderung feststellen, daß unsere Ratkaer Freunde dieses II. Nationalitätenfestival organisatorisch fest in der Hand hatten und möchten ihnen für den guten Ablauf unseren Dank und Anerkennung aussprechen. Es war schon spät, als wir von Rátka Abschied nahmen, dem schwäbischen Dorf, wo die Gastfreundschaft mit großen Buchstaben geschrieben wird.

WB

Regionen-
MOSAİK

Leserkontakte

Leserbrief an das Karpatenblatt

als gebürtiger Poprader bin ich glücklich und stolz darüber, daß das „Karpatenblatt“ in meiner Heimatstadt herausgegeben wird. Das Blatt berichtet vielseitig und objektiv, ist gut redigiert und hat einen hohen Informationswert. Ich möchte allen Karpatendeutschen, unabhängig davon wo sie heute leben, empfehlen, das „Karpatenblatt“ zu bestellen und unter Landsleuten zu verbreiten. Hiermit möchte ich dem Redaktionsrat, vertreten durch Frau Mag. Gertrud Greser, und der Schriftleiterin, Frau Gabriele Kintzler, recht herzlich gratulieren und gleichzeitig bitten, die gute Arbeit fortzuführen. Ich grüße alle Landsleute in der Slowakei, Österreich, Deutschland und in Nordamerika recht herzlich.

Dr. Gaston PELZ
Pressereferent
Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei e. V.
Landesverband Bayern
MÜNCHEN

Ist es richtig?

Zum Artikel „Streit um den Namen für Deutschland“ erübrigt sich meiner Meinung nach jede diesbezügliche Auseinandersetzung. Seit der Einheit Deutschlands betrachte ich die Bezeichnung „Deutschland“ für logisch und vernünftig. Die Anschriften meiner Korrespondenz versehe ich seither nur mit dieser Bezeichnung — eine logische Folgerung. Es wäre richtig wenn sich dies auch auf der diplomatischen Ebene „einbürgern“ ließe.

W. B.

An die Korrespondenten des Karpatenblattes!

...ich beziehe das Karpatenblatt schon seit Anfang und ich war fest überzeugt, daß alle Korrespondenten ihre Beiträge unentgeltlich einsenden. Ich will niemanden belehren oder verurteilen, aber es tut mir leid, daß die Leute auf ein Honorar warten. Wie wir lasen, wartete die Redaktion vom Kulturministerium Finanzmittel. Es ist unser einziges deutsches Blatt, da sollten wir mehr Ehrgeiz zeigen und es mit unentgeltlichen Beiträgen unterstützen.

In Schillers Gedicht „Die Sänger“ steht: „das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn der reichlich lohnet“ und ich meine: „Das Wort, das aus der Feder und vom Herzen kommt, ist Lohn der reichlich lohnet und sollte auf kein Honorar warten. Mir persönlich wird es der größte Lohn sein, wenn die Redaktion meine Beiträge veröffentlicht und die Leser sie lesen.“

Gizela HLINICAN



Ein stiller Winkel in einem alten deutschen Haus in Spišská Belá/Zipser Bela.

Ein erfüllter Wunsch...

Ich bin ständige Abonnentin und Leserin der Zeitung, kaufe sie auch für meinen Cousin Tibor Krivjansky aus Freising bei München und schicke sie ihm. Von der Zeitung ist er begeistert, weil er aus Groß Lomnitz stammt und liest mit Freude die Neuigkeiten aus der alten Heimat. Er hat Buchdrucker in der Druckerei „Sauter“ gelernt, wo er noch die „KARPATHENPOST“ gedruckt hat. Ich möchte ihm eine Freude machen und bitte Sie um Veröffentlichung des Glückwunsches zu seinem 70. Geburtstag.

Emilie BROSZ
KÄSMARK

Leserkontakte

FÜNF JAHRE KARPATENDEUT- SCHER VEREIN

Nach Jahren, gewöhnlich abgerundeten, soll man Rückschau halten, was in der Zeit geleistet wurde. Unsere Volksgruppe ist eine der kleinsten deutschen in Europa, obzwar sie nahe dem Mutterland sich befindet. Nach der Vertreibung blieben nur etwa 20 000 Karpatendeutsche auf dem Gebiet in der Slowakei. Heute sind wir nach der letzten Volkszählung nur abgerundet 6000, die doppelte Zahl dürfte die hier lebenden Deutschen in den drei Hauptgebieten Preßburg, Hauerland und Zips enthalten. Sehr gefährdet sind wir, weil etwa 75 % schon Rentner sind, wenige im mittleren Alter und was bedrohend ist, noch weniger Jugendliche haben.

Unsere größte Aufmerksamkeit muß dem Nachwuchs und somit der Schule zugewendet werden. Zu seiner angestammten Volkszugehörigkeit wird sich nur der bekennen, der die Sprache seiner Ahnen in allen Fachbereichen gut beherrscht. Wir dürfen uns keineswegs mit dem abfinden, daß unsere Kinder und Enkel ihre deutsche Muttersprache nur als zweitrangige erlernen, wie es heute in den sogenannten bilingualen Klassen der Fall ist. Viel habe ich in den letzten drei Jahren in unserem Karpatenblatt darüber geschrieben und möchte nicht dies wiederholen. Auch das Lehrerproblem kennen wir, doch soll es je früher gelöst werden, denn die Zeit läuft. Noch ein Umstand erscheint als sehr wichtig, daß alle Kinder die

Es ist ein allgemeines Recht, daß sich jeder Mensch zu seinem Volk bekennen kann und er kann auf dieses stolz sein. Auch wir Deutsche!

Man sprach Euch dieses Recht durch 50 Jahre ab, versucht es wohl auch heute

An alle Landsleute in unseren Heimatländern!

noch zu schmälern.

Schämt Euch nicht Eurer Sprache, sprecht sie, auch wenn Ihr es zunächst nicht gewohnt seid.

Denkt daran, daß Eure Vorfahren ins Land gerufen wurden. Man bedurfte ihres Wissens und ihres Fleißes, achtete ihre Fähigkeiten, ging mit in die von ihnen gebauten Dome und Kirchen, betete mit ihnen zum gleichen Gott. Und wer den gleichen Gott hat, der kann nicht gegen Schwestern und Brüder sein, auch wenn sie eine andere Sprache sprechen!

Keiner zögere die Hand zu reichen, aber auch keiner verweigere einen ehrlichen Händedruck!

Ihr Deutschen, die Ihr 45 Jahre an dem Freiwerden und Aufwärtstreben Eures Volkes nicht teilnehmen konntet,

könnt Euch aber getrost zu diesem Volk bekennen. Jedem Angehörigen einer Nation steht dieses Recht zu und es muß ihm gewährt werden. Ihr, die Ihr unterdrückt wurdet, habt es leichter als jene, die Euch unterdrückt haben. Sie tragen die Last der Schuld, wollen sie zwar durch vorgetäuschte Macht verbergen, aber ein schuldbeladenes Gewissen ist immer eine schwere Last.

Merkt Ihr denn nicht, wie sie Euer Volk anerkennen? Wie sie bestrebt sind dessen Sprache zu erlernen, Eure Spra-

che, die sie zu sprechen Euch verboten hatten!

Sprecht wieder offen diese Sprache! Gebt, da Eure Kinder sie nicht lernen konnten, diesen die Möglichkeit sie so rasch wie möglich und gut zu erlernen.

Vielleicht sind diese Worte zu früh gesprochen, da Ihr noch nicht gewohnt seid Euch unbelastet Deutsche zu nennen, vielleicht hätten sie schon früher laut gesagt werden sollen, um Euch Mut zu machen, Kraft zu geben!

Doch hier und heute sollen sie gesagt sein, und wir werden Euch dabei helfen.

Sprache verbindet, sie ist die Brücke von Mensch zu Mensch. Sie gibt die Möglichkeit Gutes zu sagen, Schlechtes zu benennen.

Lernt die Sprache des Nachbarvolkes, dann könnt Ihr gute Nachbarschaft halten!

GLAUBE UND MEIMAT,
Mitteilungsblatt der Klemensgemeinde 46.
Jahrgang Nr. 3/1995

gleichen Möglichkeiten bekommen, gleichwo sie wohnen. Um dies zu erreichen, dachte ich und schrieb, daß wir Schülerheime mit zwei drei Klassen gebraucht hätten, anstatt der zumindest 3-4 Begegnungstätten vom den 7. Beim heutigen Stand ist anzunehmen, daß diese in einigen Jahren uns Deutschen kaum dienen werden. Es ist zum Schaden aller, daß wichtige Probleme unserer Volksgruppe nur von einigen wenigen entschieden wurden und den Mitgliedern kein Mitspracherecht eingeräumt worden war. Das Innenministerium der BRD stellte genügend Mittel zur Verfügung und konnten zum größeren Teil für wichtigere Zwecke verwendet werden.

Die Leistungen in den fünf vergangenen Jahren sind uns bekannt, doch dürfen wir damit nicht zufrieden sein, denn die Realität von heute läßt uns die hoffnungsvollen Vorstellungen bei der Gründung in Metzenseifen vor fünf Jahren zum großen Teil nur als Illusionen erscheinen.

Josef ROOB

BEGEGNUNG NACH JAHREN

Gymnasiastentreffen in Käsmark

Die Gipfel der Hohen Tatra sind schon mit Schnee bedeckt, als sich am 1. September 1995 42 Teilnehmer zum sechsten Treffen der Schüler der ersten fünf Klassen des Deutschen Gymnasiums in Käsmark, Schuljahr 1943/1944, nach einigen Unterbringungsschwierigkeiten im Hotel Start einstellen. Das Programm des Treffens hatte Dipl.-Ing. Julius Kubovcsik in erprobter Zusammenarbeit mit seinem Freund aus dem damaligen slowakischen Gymnasium Branislav Uhrin vorbereitet und insgesamt 114 ehemalige Schüler und Mitglieder des Lehrkörpers eingeladen.

Am ersten Abend kommen die Teilnehmer im Jägerstübl des Hotel Start zusammen, billigen das vorgeschlagene Programm des Treffens, es werden Grüße von den Ferngebliebenen vorgelesen und die Wiedersehensfreude ist groß. Mit gegenseitigem Ausfragen und Antworten über die verbrachte Zeit vom letzten Treffen geht der Abend zu Ende.

Am 2. September morgens ist Treffpunkt am Denkmals von Prof. Alfred Grosz nahe der alten Holzkirche, wo Julius Kubovcsik die Anwesenden über das Entstehen des Denkmals, sowie seine Enthüllung informiert und in einer Gedenkminute die Namen der seit dem Kriegsende verstorbenen Professoren und Schüler vorliest. Leider wurde dieses Denkmal einige Zeit nach seiner Enthüllung von käsmarker „Rowdies“ geschän-

det, welche die Geburts- und Sterbejahreszahlen aus dem Granit herausbrachen und die linke Seite der Büste mit grüner Farbe besprühten. Der Schaden ist z. Zt. nur teilweise beseitigt.

In der darauffolgenden Besichtigung der alten „alma mater“ begrüßt Frau Prof. Janček die Teilnehmer mit einem Überblick aus der Geschichte des Lyzeums und Gymnasiums und seiner heutigen Aufgaben. Die Schule wird von „oben bis unten“ besichtigt und nach einem Dankeschön für die Führung geht es weiter in die neue evangelische Kirche, welche voriges Jahr ihr 100-jähriges Bestehen feierte, Anschließend wird die ebenfalls im Vorjahr, nach einer teilweise durchgeführten Restaurierung wieder für Gottesdienste freigegebene, alte Holzkirche besichtigt. Ein Großteil der Finanzmittel zur Renovierung dieser beiden Kirchen, wer immer auch die Spender waren, kam aus der Bundesrepublik Deutschland.

Der Nachmittag ist für individuelle Aktivitäten der Teilnehmer freigestellt.

Der gemeinsame Abend wird unter dem Motto „Wir treffen uns nach 50 resp. 51 Jahren“ zum intensiven Erinnerungsaustausch genutzt.

Beim sonntägigen Fröhschoppen heißt es auch Abschied nehmen, denn das Treffen geht seinem Ende zu. Für das siebente Treffen wird beschlossen: Termin: Mitte oder Ende September 1997, Ort: Käsmark und Umgebung. (jk)

Die Ansichtskarte einer Deutschlehrerin aus Bad Königshofen

Für das gegenwärtige Schulwesen in der Slowakei ist sehr aktuell die Anforderung, fachlich und in hoher Qualität die Fremdsprachen in den Schulen zu unterrichten. Vorallem wir, die Lehrer der deutschen Sprache sind uns dessen bewußt. Die Popularität der deutschen Sprache in den Schulen ist aber sehr eng mit dem Inhalt des Lehrstoffes, den Arbeitsmethoden und den Formen bei ihrer Vermittlung verbunden, aber auch mit der Fachkundigkeit der Lehrer, die die Sprache in konkrete Gestalt transformieren. Das ist ein lebendiger Prozeß, in dem gerade der Lehrer eine vorrangige Rolle spielt — seine Beziehung zu den Schülern, Ansprüche an sich selbst, seine eigene Stellung zur Sprache.

Wir beschäftigen uns schon länger mit der wichtigen Frage: wie weiter im Sprachunterricht. Für mehrere von uns ist Deutsch eine Fremdsprache. (Wir beneiden die Kollegen, für die das Deutsch ihre Muttersprache ist und sie beherrschen es in Wort und Schrift). Deshalb sind wir für jede Gelegenheit, in deutschem Milieu zu sein, für jede Ausbildungsaktivität und Seminare, die zu unserer Vervollkommnung in der Sprache führen, sehr dankbar.

Mit Begeisterung haben wir das Angebot, an dem Fachseminar des Karpatendeutschen Vereins für Deutschlehrer an

der Volkshochschule (VHS) in Sambach (Bundesland Bayern) teilzunehmen, angenommen. Dank der Herman-Niermann-Stiftung, die sich die Förderung europäischer Minderheiten zum Stiftungszweck gemacht hat, Herrn Dr. Karl Scheerer, dem Leiter der VHS und seiner Zusammenarbeit mit Frau Greser und Herrn Buraß von der Landesleitung des KDV Slowakei konnten 29 Lehrer, Pädagogen und Studenten 10 anspruchsvolle Tage, voller Arbeitseinsatz, aber ausgezeichnete freundschaftlicher und schöpferischer Atmosphäre erleben.

Alle Lektoren, die mit uns die Seminare führten, haben unser Wissen um neue hochfachliche Kenntnisse erweitert. Was für uns sehr wichtig war, die Kenntnisse wurden in der Praxis überprüft. Und so konnten wir Lehrer, die aktiv im Unterricht tätig sind, unsere eigenen Erfahrungen mit den Erfahrungen der deutschen Kollegen im Bereich der Methodik, der Didaktik, der Lehrpläne und der Schulsysteme konfrontieren.

Wir danken allen deutschen Kollegen, bei denen wir die Unterrichtsstunden in der 1. — 4. Klasse gesehen haben. Sehr interessant und zugleich sehr unterhaltsam war das Arbeitstreffen in der Klasse, wo wir die Unterrichtsstunden vorbe-

reitet und auch „abgelehrt“ haben. Schüler waren die anwesenden Kollegen.

Für jeden Lehrer, der Deutsch unterrichtet, ist es auch sehr wichtig, das Land, die Leute, Kultur und das politische System, Geschichte und Gegenwart besser kennenzulernen. Deshalb war für uns jede Exkursion ein Erlebnis. In Coburg haben wir die Porzellanfabrik mit den wunderschönen M. J. Hummel-Figuren besucht, die Stadt Bad Königshofen besichtigt, wir wurden vom Bürgermeister empfangen und besuchten auch die Schule. Bei der Exkursion in Buchenwald und Weimar haben wir uns

auch mit den Höhen und Tiefen der deutschen Geschichte bekanntgemacht.

Die 10 Tage sind sehr schnell vergangen, es kam der Tag der Bilanz, des Abschiedes und der neuen Pläne für die Zukunft.

Wir hoffen, daß dieses Ausbildungseminar nicht nur einmalig war, aber daß auf diesem jetzt gelegten Grundstein weiter gebaut wird. Wir hoffen, daß wir alle, die jeden Tag vor unseren Schülern stehen, uns in einem Jahr wieder in Sambach treffen.

Wir wollen uns ehrlich für den herrlichen Aufenthalt bei Herrn Dr. Scheerer, seiner netten Frau und dem ganzen Team der Angestellten der VHS für ihre Fürsorge bedanken und freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen.

Libuša TOKARČIKOVÁ



Einen Besuch in der Volkshochschule Bad Königshofen machten diese 30 Deutschlehrer aus der Slowakei anlässlich ihres Fachseminars in der Heimvolkshochschule Sambachshof. Foto: DÜMPERT

Der Karpatendeutsche Verein feiert

(Fortsetzung von S. 1)

Aufschwung nicht nur in der kulturellen Tätigkeit, sondern auch in der Pflege der Muttersprache auftritt. Die Grundsteine des letztgenannten Zieles sind die bestehenden Klassenzüge an den fünf Grundschulen. Die Belebung der Muttersprache und der Aufbau eines bescheidenen Schulwesens sind Prozesse, die einer geräumigen Zeit und sehr viel Geduld bedürfen, es sind Prozesse, die obwohl in kleinen Schritten, letztlich aber doch zu einem Ergebnis führen. Sehr wichtig ist, daß an der Pädagogischen Fakultät in Neutra/Nitra die Möglichkeit besteht, ein Lehrstudium für Deutsch an der 1. Grundschulstufe aufzunehmen. Das ist auch ein Anfangsschritt, dem in der Zukunft sicherlich weitere folgen werden, damit auch Lehrer für einzelne Fächer wie Geographie, Mathematik u. a. ausgebildet werden können. Eine große (wichtige Rolle bei der Aneignung der Muttersprache kommt den Großeltern zu — es sind oft gerade die Großeltern, die ihren Enkelkindern die meiste Zeit widmen und sie für die verschiedensten Dinge im Leben begeistern können. Auch dadurch, daß sie die ganz Kleinen, mit einem Blatt Papier und Farbstiften ausgerüstet, zur Gesangsstunde oder zum Deutschkurs mitbringen, wie ich das in Krickerhau gesehen habe. Solche Kinder bleiben dann auch als Jugendliche dem Verein erhalten, nur muß dieser ihren spezifischen Bedürfnissen entgegenkommen, z. B. auch dadurch, daß er einen Teil der Verantwortung vertrauensvoll diesen jungen Leuten überläßt. Für Kinder und jüngere Jugendliche sind die Sommerlager eine gute Gelegenheit, Freundschaften anzuknüpfen und die Sprache gemeinsam zu pflegen. Die älteren Jugendlichen können ihre Kenntnisse und Fähigkeiten beim anlaufenden Jugendaustausch zur Geltung bringen. Gewiß wird auch dieser dazu beitragen, daß unsere in die nächste Generation gesetzte Hoffnung nicht verloren — geht, sondern sich zukunftsweisend entfaltet.

Gertrud GRESER



Unter den Teilnehmern fielen besonders die Trachtengruppen auf. Auf der Aufnahme die Sängerinnen aus Ober Stuben.

Bekenntnisse zum Jubiläum

Viele Teilnehmer des Landestreffens '95 bilanzierten vielleicht im Geiste ihre Teilnahme an der fünfjährigen Tätigkeit des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Wir haben laut diese Frage gestellt: „Was hat Ihnen die Mitgliedschaft im Karpatendeutschen Verein gegeben?“ Und da sind die Antworten einiger Teilnehmer dieser Miniumfrage:

Maria LITRICH, Johannesberg/Kremnické Bane: Bei der Gründung des Vereins waren wir glücklich, daß wir wieder laut und ohne Befürchtung die Muttersprache — deutsch sprechen konnten. Das Ansehen unserer Sprache ist wieder hergestellt und aus der Tiefe des Privatlebens wurde sie wieder frei in die Öffentlichkeit gebracht.

Elisabeth PRIVITZER, Obersturzturk/Turček: Ich schätze es sehr hoch, daß wir unsere Singgruppe gegründet haben, die die Kultur der Karpatendeutschen zu Hause und in der Welt präsentiert. Wir hoffen, daß auch die Jungen zu uns kommen. Unsere Kinder und Enkel haben Möglichkeit, sich mit dieser Kultur näher bekanntzumachen und sie weiter zu verbreiten. Dafür danken wir dem Verein.

Maria GURKA, Hoggarten/Chmelnica: Die Mitgliedschaft im Verein hat mir Freude gegeben. Bis zu seiner Gründung kannte ich keine andere Welt als Hoggarten. Und in den letzten fünf Jahren bin ich in einem Stück Welt herumgekommen. Ich habe eine große Freude, wenn unsere Lieder, die wir in Hoggarten deutscher Mundart singen, — der wir auch während des früheren Regimes nicht entsagt haben — den Leuten in Deutschland gefallen und auch ihnen Freude bringen. Sagen Sie, ist das nicht ein wunderbares Gefühl?

Anna MEDER, Metzenseifen/ Medzev: Der Verein hat uns ein bereichertes Leben gegeben, volles kulturelles Verleben. In unserer Ortsgruppe ha-



Die Göllnitzer trugen zum Programm nicht nur mit Liedern sondern auch mit lustigem Auftritt bei.

Zum Fest ein

Zum 5. Jahrestag des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei fand in Košice am 14. Oktober das LANDESTREFFEN '95 statt. Das Treffen begann feierlichem Ökumenischen Gottesdienst im St. Elisabeth-Dom, in dem zum ersten mal in seiner jahrhundertelangen Geschichte das Wort Gottes in deutscher Sprache erklang. Danach folgte gesellschaftlicher Nachmittag im Saal des Studentenheims, jenseits dessen Raum bis zum letzten Platz besetzt war.

Zur Eröffnung sang der Sängerkreis Metzenseifen/Medzev die Karpatendeutsche Hymne, die alle Teilnehmer inbrünstig sangen. Die Landesvorsitzende Gertrud Greser begrüßte die Gäste durch den Herrn Alojz Rajnič, Oberrat der Konsolidationskanzlei, Herrn Paul Leichner, Vertreter der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Frau Monika Lang, Konsulin von der Österreichischen Botschaft, den Primator der Stadt Metzenseifen, Herrn Vladimír Nižník, den Primator der Stadt Käsmark/Košice, Herrn Peter Purtz den Primator von Gellnitz/Gelnica Herrn Jozef Juhás. Die Gäste begrüßten schriftlich auch die ersten Staatsvertreter, der Präsident Michal Kováč und der Ministerpräsident der SR Vladimír Mečiar.

Nach der Festansprache, in der Gertrud Greser die Tätigkeit des Vereins der vergangenen 5 Jahren veranschaulichte und den Ansprüchen der Gäste durch Gertrud Greser noch Grußbriefe aus dem Ausland vor. Mit großem Applaus nahmen die Gäste an den telefonisch übermittelten Grußworten des Vorsitzenden der Bundesrepublik Deutschland, Herrn Oskar Marczyk teil, nicht weniger Freude löste das Grußwort unseres Gründungs- und Ehrenmitglied Herrn Béla Haas aus. Es folgten die Grußworte der Klemensgemeinschaft Außenstelle Österreich, der Österreichischen Landsmannschaft Wien, der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen und Schlesien und des Kulturbundes der Bulgaren. Und dann die einzelnen Regionen der Karpatendeutschen mit ihrem Kulturprogramm zu Wort.

Als erste stellte sich die Region Gellnitz vor. Beinahe 40 Mitglieder der gemischte Chor aus Metzenseifen/Medzev, der auf hohem Niveau wunderschöne deutsche Lieder vortrug. Besonders pathisch ist, daß zahlreiche Mitglieder der jüngeren Generation vertreten ist, die sich öffentlich zu dem Erbe der Karpatendeutschen bekennt.

Die Sängerguppe aus Göllnitz/Gellnitz repräsentierte die Unterzips. Es leitet die älteste Dirigentin Frau Anna, die schon das achte Kreuzchen an der Schulter krappelt, aber die Liederguppe und die vorgetragenen Melodien klangen optimistisch und wunderbar. Ansager erwähnte zwar die 25% Auslosigkeit in Göllnitz/Gelnica, auch die Göllnitzer arm waren und auch ge-



uß aus Liedern

und, doch das stimmt nicht ganz. Denn der große Reichtum dieser Gegend — das Lied — blieb bis in die heutigen Tage erhalten. Ein Stückchen davon brachten sie auch zum Landestreffen der Karpatendeutschen nach Kaschau/Košice, wofür sie vom Publikum mit lauten Beifall belohnt wurde. „Bleibe mit mir in der Heimat, denn die Fremde bringt mir kein Glück“ sangen sie aus voller Brust. Alle im Saal lachten bei der Szene, wie die Göllnitzer „ins Europa“ gingen, vorgeführt im Dialekt, und da bewies sich, daß man auch die schwerste Last mit Humor tragen kann.

Das Programm der Oberzips eröffnete die Singgruppe aus Deutschendorf/Poprad, in dem sich mit einem Liedersträußchen die „eher Geborenen“ vorgestellt haben. Hinterher schoßen die Kinder der Deutschendorfer Kinder-Tanzgruppe auf die Bühne und nur schon ihre Anwesenheit erweckte spontanen Beifall des Publikums. Gewandte Variationen ursprünglicher deutscher Tänze, gestampft von Kinderbeinchen, begeisterten alle Teilnehmer, das Publikum klatschte herzlichen Beifall auch im Bewußtsein dessen — ja das ist unsere Zukunft. Das Auftreten der Deutschendorfer war symbolisch für den gesamten Verein, — es finden ihren Platz diejenigen, die langsam aussteigen und neuen Kontakte mit der antretenden dritten Generation. Die Festigung dieses Landes entscheidet über die Zukunft der Deutschen in der Slowakei. Nachher begann die Singgruppe aus Käsmark/Kežmarok die Schönheiten der Zips mit Liedern von Prof. Grosz und schloß den Block der Oberzipser ab.

Das Kulturprogramm beendete die Region Hauerland. Den Block eröffnete die Gesangsgruppe aus Ober Stuben/Horná Stubňa, deren Duo sofort die Herzen des Publikums eroberte. Sie fügten Lied zu Lied, als ob sie daraus einen Strauß zum Geburtstag des Vereins winden wollten. Ein Lied war sogar für diesen Festtag geachtet... Hab Dank, hab Dank für diesen Tag, daß wir uns wieder seh'n... Das Publikum begann ganz langsam im Takt mitzustimmen und zuletzt sang spontan der ganze Saal.

Nach Ober-Stuben/Horná Stubňa stellte sich Schmiedshau/Tuzina vor. Jung und war dabei, sie forderten bei munteren Umständen das Publikum auf „A všeci!“ anzusingen. Das Programm der Gruppe aus Schmiedshau/Tuzina beendete auch das gesamte Programm mit dem „Trio im Dis-Rhythmus“, dessen Auftritt alle Anwesenden — jung und alt mit großem Beifall lobten. Das Singen dieses Trios zeichnete auch den weiteren Programmverlauf ab, der nach dem Abendessen mit geselliger Tanzunterhaltung endete. Dort wurden deutsche Lieder zum Tanz und nicht nur so — zum Anhören — gespielt. Die Karpatendeutschen sangen und tanzten.

(Karpatenblatt — Kntz.)



Die Teilnehmer des Treffens begrüßte die Landesvorsitzende des Vereins Gertrud Greser.



Die Herzen aller eroberten sich die tanzenden Kinder aus Poprad.

Parallelveranstaltungen



Ein Bestandteil des Landestreffens '95 waren auch zwei interessante Ausstellungen — Bibliotheca Carpatho-Germanica, zu der das Begleitwort Dr. O. Pöss vorgetragen hat und auch die Ausstellung des Touristenvereins Karpathenverein, die von Dr. J. Gašpar vorgestellt wurde. Außerdem bot der Verlag Dolinár (Gründer) den Teilnehmern Bücher an, die in deutscher Sprache erschienen sind.

(kb)

Bekenntnisse zum Jubiläum

ben wir eine Sänger- und eine Tanzgruppe, unlängst wurde auch eine Rhythmikergruppe gegründet. Ihre Auftritte bereichern unsere Gesellschaftsunternehmungen und auch die Treffen in anderen Regionen. Wir hatten Auftritte auch in Deutschland. Wir freuen uns, daß die Kinder in beiden Kindergärten Deutsch lernen und daß sie auch in der Grundschule mit Deutschunterricht fortsetzen. Das ist die Sprache ihrer Großväter und daß sie diese Sprache lernen können, ist ein schönes Geschenk des Vereins.

Vojtech KARPATY, Kaschau/Košice: Ich bin Student und bin nicht lange im Verein. Ich glaube, daß ich durch den Verein meine Deutschkenntnisse verbessern kann, die Kultur und Geschichte der Karpatendeutschen kennenlernen und näher zur Literatur greifen kann. Ich hoffe, daß ich mit Kindern der Landsleute, die in Deutschland leben, so auch mit Kindern aus den anderen Regionen der Slowakei Kontakte aufnehmen kann. Durch den Verein stärkt sich mein Bewußtsein meiner Zugehörigkeit, welcher ich zustimme.

Edith STOKLASA, Göllnitz/Gelnica: Ich habe gerne Volkslieder. Ich habe sie schon immer gesungen. Der Verein hat es mir ermöglicht, sie in einer Gruppe zu singen, die in Göllnitz schon drei Jahre tätig ist. Es freut mich, daß die Kinder Möglichkeit haben, Deutsch zu lernen. Sie haben eine Frau Lehrerin aus Deutschland und so wächst auch in unserer Schule die Hoffnung, daß die Geschichte der Karpatendeut-

schen in Göllnitz/Gelnica fortsetzen wird.

Mathilde GROM; Schmiedshau/Tuzina: Wir sind glücklich, daß wir überall singen, woher man uns ruft, — unserem Herzen so nahe deutsche Lieder.

Josef HOWORITSCH, Krickerhau/Handlová: Der Verein hat in uns unser deutsches Bewußtsein unterstützt. Den Mitbürgern und der Öffentlichkeit haben wir eingeprägt, daß wir noch leben, daß wir da sind. Für unsere Arbeit ist von großem Vorteil unser Haus der Begegnung in Krickerhau/Handlová, in dem wir deutschsprachige Kurse halten, wir haben da eine Bücherei, und Raum für unsere Ensembles und Zirkel. Unsere Pflicht ist es, die dritte Generation der heute lebenden Karpatendeutschen zurückzugewinnen. Und der Verein hilft uns sehr dabei.

Tomáš MIKULOVSKÝ und Jan ka PARÍZKOVÁ, die jüngsten Teilnehmer der Landestreffen von der Kindertanzgruppe aus Deutschendorf/Poprad sagten uns für sich und auch für ihre Freunde: In der Tanzgruppe haben wir uns alle vereint, die die deutsche Sprache lieben und gewonnen haben. Wir haben uns angefreundet und wir wollen nicht nur die Kultur der Karpatendeutschen kennenlernen, sondern sie auch anderen vermitteln.

Emilie SKLENAR, Ober Stuben/Horná Stubňa: Der Verein hat uns ermöglicht, unsere schönen Trachten aus den Truhen herauszuholen, sie anzuziehen und zusammen mit den Liedern unserer Vorfahren der Welt vorzustellen. Auch wenn wir bisher keinen Raum zum Treffen haben, nützen wir jede Gelegenheit, uns zusammenzuschließen, eine Gemeinschaft zu bilden. Diese Treffen sind ein Balsam für unsere Seelen, denn die Gemeinsamkeit tut uns gut.

Um seine Meinungsäußerung haben wir auch einen Gast des Landestreffens, Herrn Peter Leichsenring, den Vertreter der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland gebeten. Er sagte: Ich glaube, daß der Verein eine Brücke zwischen den Deutschen, die in der Slowakei leben und den Landsleuten, die in Deutschland oder in anderen Ländern leben, ist. Er bietet Raum für Zusammenarbeit, er ermöglicht schneller dort zu helfen, wo es notwendig ist. Er hilft, neue Kontakte zu knüpfen, er ermöglicht aber auch Treffen der Landsleute nach vielen Jahren. Das ist eine sehr verdienstvolle Tätigkeit.

(Karpatenblatt — n)



Vergessene Gräber

Gottesäcker in den Fernen
nur beleuchtet von den Sternen,
eingebnet oder zerfallen
fremde Laute um euch schallen,
Blumenschmuck und Kerzenschimmer
sah ihr lange, lange nimmer,
kein frommer Wunsch und kein Gebet
über diesen Gräbern steht.

Doch brennen viele tausend Herzen
wärmer als die hellsten Kerzen,
im Gedächtnis an euch allen
die ihr erschlagen und gefallen,
niedergestreckt in blinder Rachsucht
verhungert in Lagern und auf der
Flucht,
verstorben seid im fremden Land
verscharrt im kalten Steppensand,

gebettet seid in heiße Wüsten
angeschwemmt an fremde Küsten,
begraben seid in Süd und Nord
in unseren Herzen lebt ihr fort,
euch aller wollen wir gedenken
ehrfurchtsvoll die Köpfe senken
vor allen Kriegstoten dieser Erde,
damit es endlich Frieden werde!

Julius SCHUSTER

Sonntag, den 8. Oktober d. J. wurde in Hunkovce im Bezirk Svidník ein weiterer Friedhof deutscher Soldaten, die in dieser Region im zweiten Weltkrieg gefallen sind, eingeweiht

Sie ruhen in Frieden

Zuerst ertönte der Klang des BÜgelhorns Seine Klagelaute flogen über den Flur, ihr Echo widerhallte von den umliegenden Anhöhen, drang in die Täler, überall dorthin, wo bis unlängst die Gräber der in den grausamen Kämpfen des zweiten Weltkrieges gefallenen deutschen Soldaten zerstreut waren. Der Klang des BÜgelhorns rief sie symbolisch zusammen zur endgültigen, würdevollen Ruhestätte, auf den neugegründeten Friedhof deutscher Soldaten nach Hunkovce im Bezirk Svidník. Nach Zborov, Homenau/Humenné und Preschau Prešov fand man auch in Hunkovce genügend Verständnis und Bereitwilligkeit einen Friedhof zu errichten, wo heute 2400 deutsche Soldaten, die in dieser Region gefallen sind, ruhen.

Der Pietätakt der Einweihung wurde Sonntag, den 8. Oktober nach dem Gottesdienst vollzogen. Als dann dem Klang des BÜgelhorns uralte gregorianische Sänge, gesungen vom Vokalensemble der kirchlichen Schule für Gesundheitswesen in Svidník folgten und als dann auch diese verstummten, ergriff das Wort der Bürgermeister der Gemeinde Ján Sopoliga. Zuerst begrüßte er die Gäste. Anwesend waren: H. O. Weber aus Deutschland, Vorsitzender des Volksvereins für Betreuung deutscher Kriegsgräber, MUDr. Milica Suchánková, CSc., Leiterin der Abteilung für soziale und geistige Entwicklung und Nationalitätenfragen des Regierungsamtes der SR, Bernhard Rottler, Kanzler der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Ing. Vojtech Záhorský, erster Vizepräsident des Zentralkomitees des Slowakischen Verbandes antifaschistischer Kämpfer, Július Šarišský, Vorsitzender der Stiftung für Betreuung deutscher Kriegsgräber in der Slowakei u. w. Besonders herzlich begrüßte er die Verwandten der gefallenen Soldaten aus Deutschland und Österreich, die nach Hunkovce in großer Anzahl kamen.

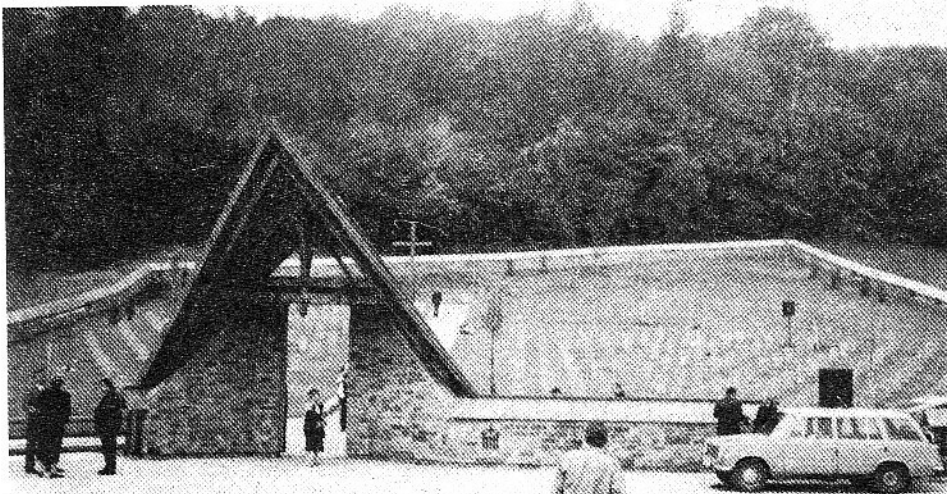
In ihren kurzen Ansprachen verurteilte der Bürgermeister und weitere Sprecher den Krieg als Ausdruck vernichtender Untaten, der Millionen Unschuldiger drosselt.

Sehr ergreifend sprach darüber Bernard Rottler, der u. a. sagte: „Soldaten, die hier in Hunkovce ihr Grab fanden, haben das gleiche Schicksal, wie die Soldaten aller Kriege, in denen Väter, Söhne, Brüder eingingen. Sie wollten keinen Krieg, aber sie konnten ihm nicht ausweichen. So sehr, so sehr wollten sie leben und starben so jung. Sie wurden zu Feinden denen, die im Frieden ihre Freunde sein konnten. Überhaupt nichts von der Unbarmerzigkeit der Kriege haben diejenigen verstanden, die die toten Soldaten in schuldige und unschuldige teilen. Die Kriegsgräber fordern uns auf, daß wir die Toten keiner Gewaltherrschaft vergessen sollen. Verständnis, Toleranz, Hilfe, das ist der Weg zum Frieden. Und nichts auf dieser Welt ist wichtiger, als der Frieden. Die Freundschaft zwischen den Slowaken und den Deutschen sei dafür ein bleibender Beweis“.

Nach den Ansprachen der Gäste weihte Msgr. Ján Gajdoš, der Generalvikar der Griechisch-katholischen Kirche den Friedhof in Hunkovce ein. Unter Tönen der Trauermusik der Militärkapelle aus Kaschau/Košice legten die Gäste Kränze zum Holzkreuz, eingesetzt in Granitstein, durch den sich zum Denkmal eine Quelle lebendigen Wassers durchschlingelt. Diese Symbolik des Sieges der reinen Quelle über dem harten Stein wirkte geradeso ergreifend, wie kleine Kränzchen aus Fichtenzweigen und Zapfen, mit denen kleine Kinderhändchen die Granitkreuze der Kriegsgräber schmückten. Aber am meisten ergriffen Tränen in den Augen jener, die



Vielen Verwandten füllten sich die Augen mit Tränen, so wie Martha Wirsich und Veronika Fosker aus Hannover. Die eine fand hier das Grab ihres Neffen, die zweite das Grab ihres Bruders.



Ein Blick auf den Friedhof der deutschen Soldaten in Hunkovce.



nach langen Jahren des Suchens einen Blumenstrauß auf das Grab ihres Nächsten legten.

Es verklungen Ansprachen, Worte des Dichters und Gebete. Die Musik schwieg, die Lieder klangen aus. Und dann, ganz zum Schluß ertönte wieder der Klang des Bügelhorns. Der Soldat des Friedens entlockte seinem Horn den Zapfenstreich. Seine beruhigenden Töne flogen über den Flur, ihr Echo widerhallte von den umliegenden Anhöhen, drang in die Täler, aber vor allem klangen sie den deutschen Soldaten, die am Abhang unter dem Denkmal ruhen, auf dem geschrieben steht: AUF DIESEM FRIEDHOF RUHEN DEUTSCHE SOLDATEN DES KRIEGES 1939-1945. GEDENKT IHRER UND DER TOTEN ALLER KRIEGE. IHRE SCHICKSALE MAHNEN UNS ZUR VERSÖHNUNG.

(Text a foto: Karpatenblatt-n)



Die Vertreterin der Regierung der SR und der Kanzler der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland bei der Kranzniederlegung zum Denkmal.

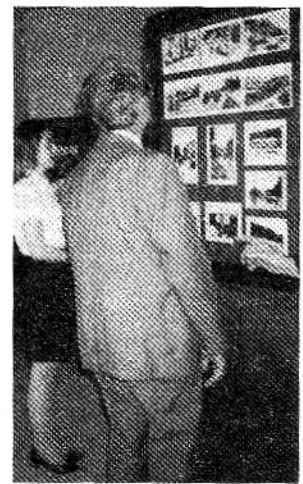
Kaleidoskop



HOCHZEIT IN DER SLOWAKEI ist der Titel der Ausstellung, die im Slowakischen Nationalmuseum in Preßburg/Bratislava am 28. September d. J. unter Teilnahme des Präsidenten der SR Michal Kováč eröffnet wurde. Die Ausstellung ist ein Beitrag zum Weltjahr der Toleranz, des Kampfes gegen Rassismus und Xenophobie und präsentiert nicht nur die Hochzeitsbräuche der Slowaken, sondern auch der in der Slowakei lebenden nationalen Minderheiten und ethnischen Gruppen. Unter den Ausstellern ist auch das Slowakische Nationalmuseum-Historisches Museum – Abteilung für Kultur der Karpatendeutschen.

EINE SEHENSWERTE AUSSTELLUNG. Im Ausstellungsraum des Eudovít Stúr in Preßburg/Bratislava war vom 4. bis 12. Oktober die Ausstellung Bibliotheca Carpatho-Germanica installiert, die die neugegründete Abteilung der Kultur der Karpatendeutschen im Historischen Museum des Slowakischen Nationalmuseums in Preßburg/Bratislava in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek in Preßburg/Bratislava vorbereitet hat und so den ersten Beitrag zum besseren Kennenlernen der über achthundertjährigen Geschichte der Karpatendeutschen stiftete. Die Organisatoren der Ausstellung machten die Besucher mit den Büchern, Zeitschriften und Zeitungen bekannt, die das Leben der Deutschen in der Slowakei, ihr Zusammenleben mit den Slowaken und anderen Nationalitäten widerspiegeln. Die Interessenten für diese Problematik griffen gerne zu dem Katalog, in dem sie eine Auswahl von Grundliteratur, Auflistung deutscher Zeitungen und Zeitschriften, die in der Slowakei erschienen sind und eine Bibliographie des

Karpatenjahrbuches, das in Deutschland herausgegeben wird, fanden Ursprünglich sollte diese Ausstellung schon am 1. Juni d. J. zugänglich sein. Auch wenn ernsthafte Gründe die Eröffnung auf den Monat Oktober verschoben haben, verminderte dies ihren Wert nicht.



MARKUŠOVSKÝ KAŠTIEL (Das Schloß Marksdorf) ist die Bezeichnung der neuen informativen Publikation, die in deutscher Sprache in der Edition Spišská klenotnica im Verlag R. S. U. in Zipser Neudorf/Spišská Nová Ves erschienen ist. Nach den Publikationen Spišská Kapitula, Kláštorisko, Spišský hrad und Levoča ist es schon das fünfte Büchlein, das den Interessenten die Sehenswürdigkeiten der Zips in deutscher Sprache vorstellt. So, wie die vorherigen, ist auch dieses Büchlein mit Fotos, einem Grundriß und einer Landkarte versehen.

(kb)

TOURISMUSENTWICKLUNGSPROGRAMM HOHE TATRA 2002

Am 28. September 1995 fand in Deutschendorf/Poprad eine Regionalkonferenz statt, die über die Ziele des Tourismusentwicklungsprogramms, das der Verband der historischen tatraischen und untertatraischer Gemeinden mit der Firma ÖAR – Regionalberatung aus Wien initiiert hat. Dieses Programm erhält auch finanzielle Unterstützung durch die österreichische Regierung und soll von April 1995 bis November 1997 laufen. Generelles Ziel des Programmes ist es, gemeinsam mit den Vertretern von Gemeinden, Hotels und Restaurants, Reisebüros, Privatzimmervermietern, Nationalpark, touristischen Leistungsträgern und der Bevölkerung Richtlinien für die touristische Entwicklung der Region festzulegen.

Die Tourismuserberater Mag. Manfred Kojan und DI Karl Reiner sind Mitarbeiter eines österreichischen Beratungsunternehmens, das seit über 10 Jahren auf die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen, Betrieben und Gemeinden spezialisiert ist. Nach diesem Konzept soll gemeinsam nach Lösungen und Entwicklungsmöglichkeiten gesucht werden.

Die erste Konferenz befaßte sich mit Situationsanalyse, strategischem Leitbild für die Entwicklung des Tourismus in der Hohen Tatra, Aktionsprogramm und mit Aufbau eines Entwicklungsmanagements. Bis zum Jahresende sollen noch 2 Konferenzen stattfinden und sich auf konkrete Fragen konzentrieren. Einer der wichtigsten Faktoren ist die Kooperation aller Beteiligten, ein regionales Informationszentrum, Verbesserung der modernen Angebote, koordiniertes Marketing von Betrieben und Gemeinden der Region u. ä.

Z. V.



MARKUŠOVSKÝ KAŠTIEL

Akad. Malerin Herta Ondrušová-Victorin



Es waren kaum Künstler, die sich mit der Thematik „Hippies“ befaßten. Das war ein Fehler, denn eben die Hippies waren Begründer einer Jugendbewegung, die heute schon zu den Klassikern gehört! Das hat immer Bedeutung, wenn etwas in die Historie eingeht.

Ich hatte Gelegenheit, als ich 1968 in Kassel war und natürlich öfter die weltberühmte DOCUMENTA Ausstellung aufsuchte, mit dem Leiter der HIPPIE Gruppe aus New York eine stundenlange Diskussion mit viel Aufmerksamkeit verfolgte. Er stellte in einem der großen Räume im Friderikanum eine Idee, Richtung HAPPENING, unter dem Titel: „Das Leben in der Pyramide“ aus. Ich muß sagen, ich war von dem Dargebotenen tief beeindruckt. Es waren meist Symbole, die in harmonischer Anordnung tiefe Gedanken verrieten. Eine caa 60 m² grosse Fläche mit Erde bedeckt, die in „Rillenform gekämmt“ waren und darin brennende Kerzen wirksame Kontraste hervorriefen. Am Rande war ein grosses Boot mir einer ausgestopften Ziege und einer Unmenge Eierschalen. (Der HIPPIE-Leiter erklärte mir alle Symbole, die ich hier nicht wiederholen kann, es würde einige Seiten füllen). Die SHOW der Symbole hatte natürlich einen meditativen Zusammenhang mit dem Grundgedanken der From seiner Ausstellung. Es war sehr interessant und ich fand wertvolle Gedanken, die damals noch an Idealismus und Humanismus appellierten. Die HIPPIES waren doch durch „Blumen verteilen, um Freude zu bereiten“ populär geworden, die Blume war das Symbol ihrer Grundgedanken. Allerdings, es dauerte nicht

FRÜHLING

(aus dem Zyklus: UNHAPPY HIPPIES)

lange, denn so ein Idealismus ist doch in unserer Zeit der Rohheit, Zerstörung und Vernichtung nicht konkurrenzfähig! Es meldeten sich bald die BLACK — JACK, S zu Worte mit Taten der Zerstörung — das war der Beginn des Zerfalls der HIPPIE — BEWEGUNG. Es kamen die Drogen, Alkohol war immer schon da, — von der Drogenabhängigkeit bis zum Verbrechen ist kein weiter Weg!

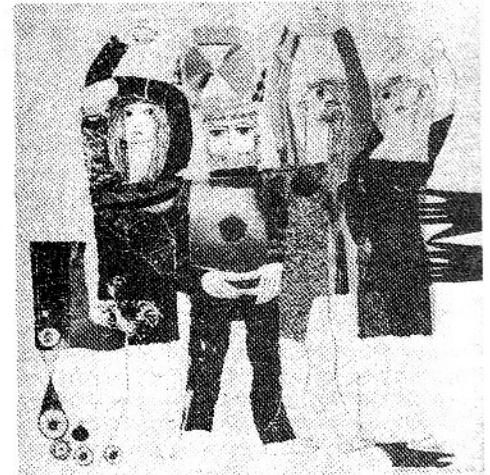
Der Direktor des Kasseler Rundfunks lud mich zu einem Interview ein, dass ich als Künstlerin meine Ansichten über die „Drogen kunst“ äussern soll. Der Raum in diesem „kleinen Tagebuch über die Hippies“ ist zu eng, um die wichtigsten Punkte anzugeben. Der Drogenrausch beeinflusste einige Künstler unter den Hippies, eine fremde Welt, fremde Welt, fremde Vorstellungen und deren Darstellung! Aber es existiert ja authentisches Material über die Kunst von Psychosen Betroffenen, die auch einige der NICHT Betroffenen zu kopieren versuchten. Ich muss hier den Autor seines wissenschaftlichen Auspruches, oder Feststellung, zitieren, Sigmund Freud prägte es, der mich mein Leben lang seit meiner Studentenzzeit begleitete: „Der Mensch kann sich nur DAS vorstellen, was er kennt!“

Und der Autor der Psychoanalyse mußte es wissen! Ich sage es offen, daß ich nicht den Mut hatte, eine Droge zu benutzen, um den Versuch zu unternehmen, WAS für eine Wirkung es auf den künstlerischen Ausdruck hat! Es hätte auch nicht die Gefahr bestanden, dass ich ev. drogenabhängig würde, schon aus diesem Grund unmöglich, da ich sehr schlecht auf einfache Medikamente oft

reagiere, die Wirkung der psychosomatischen Störungen lassen solche Experimente nicht zu Worte kommen!

Jane Fonda, die berühmte amerikanische Schauspielerin und Sängerin sang in Vietnam ein Lied der Hippies, MAKE LOVE, NOT WAR! Mit diesem Thema habe ich auch ein Blatt aus dem Zyklus UNHAPPY HIPPIES. Ich betone, daß ich in meiner künstlerischen Laufbahn immer nur daran arbeitete, was mich emotional, meditativ und humanistisch interessierte, deshalb ist die Skala meiner Vielfältigkeit breit gefächert. Ich bin froh, daß ich einen Zyklus über die HIPPIES schuf, während die Mehrzahl der Kollegen, (egal, welcher Nationalität) nach bereits vorhandenen Vorlagen als Epigonen tätig waren.

Auch die Jugend von heute sollte sich etwas ernster mit der HIPPIE Bewegung, heute bereits klassisch geworden, Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre aus seriösen Quellen informieren.



Herta ONDRUŠOVÁ-VICTORIN, „FRÜHLING“ Collage V., Zeichnung 1971, 50x50 cm (aus dem Zyklus UNHAPPY HIPPIES).

HEIMKHER NACH GÖLLNITZ (Lied)

Göllnitz, Göllnitz, sag', was ist mit dir gescheh'n!
Heimat, Heimat, die ich lange nicht gesch'n.
Wo ist deine Mühle, wo ist das schöne Schweizerhaus?
Ach, Göllnitz, wie siehst du nur aus.

Schloßberg, Schloßberg, ohne Mauern stehst du da!
Sag' mir, sag mir, was mit deiner Stadt geschah!
Wo ist das Casino und wo die alte Kegelbahn?
Ach Göllnitz, du bist ja so lahm.

Städtchen, Städtchen, deine Straßen sind so leer!
Keine Schmiede, gar kein Handwerk sieht man mehr.
Am Hauptweg Ruinen von Häusern ich so viele seh.
Ach Göllnitz, du tust mir so weh!

Bergmann, Bergmann, dein Gebet ward nicht erhört.
Göllnitz, Göllnitz, niemanden dein Schicksal stört.
Es ist kein Hotel da, zu schlafen finde ich kein Ort.
Ach, Göllnitz, ich muß wieder fort.
Melodie: Heimat, Heimat, ach wie gerne mücht ich heim.
Text: I. MÜLLER.

SCHMÖLLNITZER ERINNERN SIE SICH?

Unsre Schindler

Die Weindler

Entdeckungsorte in das Ländchen

Mantafen

Esener Allend

27. April 1934

Den Schmöllnitzer Lesern bereitet das Gedicht bestimmt eine Freude.

Das Gedicht enthält folgende Stellen:

Es ist hoch so viele Weindler —
Sich ist hier fast in die Stadt
Und in ihren Löss in die Stadt
Als die Engl' sein in sein

Oh, an Hibel recht es Gethier
In a altes Weindler —
Und die Die es ach a Hibel
Und ja hier ist Weindlerort

Oh, an Schindler ist so viel a
21 Weindler im Weindlerort —
Klein und klein schindler hat Tebe
Das geriet an Weindler Schind

Schindler Schindler von Schindlerort
Sind an eben Schindler in Mant —
Und die Weindler es nach Schindler —
Als die die Tebe manne in laut

Alle Weindler kon man schind
son da Schindlerort Schind —
Oh da Schindlerort Schindler de Schindler
Si aus aus alle Schind

Sich die Jaga man man schind
Die man's sent of Weindler Welt —
Bei aus es Schindlerort schind
Das da Schindlerort schindlerort schind

Als die Schindlerort schindlerort
Oh die Schindlerort schindlerort
Sich es die — wie die Schindlerort
Sich es die — wie die Schindlerort

Es ist hoch so viele Weindler —
Sich ist hier fast in die Stadt
Und in ihren Löss in die Stadt
Als die Engl' sein in sein

Oh, an Hibel recht es Gethier
In a altes Weindler —
Und die Die es ach a Hibel
Und ja hier ist Weindlerort

Oh, an Schindler ist so viel a
21 Weindler im Weindlerort —
Klein und klein schindler hat Tebe
Das geriet an Weindler Schind

Schindler Schindler von Schindlerort
Sind an eben Schindler in Mant —
Und die Weindler es nach Schindler —
Als die die Tebe manne in laut

Alle Weindler kon man schind
son da Schindlerort Schind —
Oh da Schindlerort Schindler de Schindler
Si aus aus alle Schind

Sich die Jaga man man schind
Die man's sent of Weindler Welt —
Bei aus es Schindlerort schind
Das da Schindlerort schindlerort schind

Erntedankfest

Als aus den „neuen Zeytungen“ unsere Tageszeitungen zu einer regelmässigen Erscheinung geworden waren, rettete sich mit den bäuerlichen Wetterregeln auch die Beschreibung der sogenannten Lostage in die neue Zeit herüber. Wo man sich nicht auf den Hundertjährigen Kalender berief, erinnerte man die Leser an die für diese Tage geltenden Vorschriften. So war z. B. der Michaelstag 29. Sept. ein strenges Arbeitsverbot: In einem besonderen Verhältnis zum deutschen Volk erscheint der heil. Michael seit der Schlacht am Lechfeld, als Schutzpatron der Deutschen und seit der Synode von Mainz im J. 813 wird sein Festtag am 29. Sept. gefeiert.

Was ist daraus geworden?

Die Geschichte im Osten und auch in meiner neuen Heimat ist ohne die Kirchengeschichte nicht denkbar. In Württemberg gehören wie in in meiner alten Heimat im Osten die St. Michaelkirchen zu den Ältesten, die älteste ist in Fulda.

Doch der Schutzpatron der Deutschen ist still und leise aus Schott und Messbuch verschwunden. Einst war das Erntedankfest der Michaelstag. In der alten Heimat waren wir rund 40 Deutsche Gemeinden eingeschlossen als Sprachinsel in einem fremden Völkermeer, so daß sich Brauch, Sitte und Lieder erhalten haben, die längst im Mutterland verschwunden sind. Bis zur Vertreibung war in den Bergstädten der Unterzips der Sonntag um Michaeli das Bergopferfest, wo man das schönste Stück Erz (Kupfererz, früher Gold-Silbererz) vor die Treppen des Altars mit einer Wachskerze brachte als Opfergabe. Von den Los und Wettertagen, ist der Michaelmarkt geblieben. In meiner alten Heimat war bis zur Vertreibung am Michaelstag der Viehtrieb des Jungviehes von den Bergwiesen und das Zulassen der Böcke zu den Milchschafen. Auch die Viehhirten wurden neugeungen. Das Weiden nun überall gestattet mit Ausnahme der Wintersaaten. Das Abendläuten wird von 19 auf 18 Uhr vorverlegt, das bis heute blieb, so prägt sein Tag die Volksfrömmigkeit und das Volksbrauchtum.

Heute erinnert uns noch das Erntedankfest und das vorverlegte Abendläuten an den Michaelitag.

Alexius MOSER



Der letzte Monat auf der Weide.

Foto: Karpatenblatt

BERÜHMTE LANDSLEUTE

David Frölich

(1595 - 1648)

Die Käsmarker waren die ersten, die sich zwischen die geheimnisumwitterten Felsen der Hohen Tatra wagten.

Den ersten bekannten Ausflug in die Hohe Tatra unternahm im J. 1565 die Käsmarker Burgherrin Beata Laska.

Die erste bekannte Bergbesteigung führte im J. 1615 der Käsmarker Student David Frölich durch.

In der Literatur wird angeführt, daß David Frölich im J. 1595 in der Familie Zipserdeutscher in der Gemeinde Eubica/Leibitz bei Kežmarok/Käsmark geboren wurde, sein Vater war dort Lehrer. Was soll man jedoch dazu sagen, daß Frölich später in seinem lateinischen Buch „Kern der praktischen Erdkunde“ als seinen geliebten Geburtsort Caesareopolis — allgemein Käsmark genannt — angibt?

David's Vater Johann Frölich wurde im J. 1601 Rektor des berühmten Käsmarker Gymnasiums, an dem damals schon Schüler aus ganz Mitteleuropa studierten. Das Gymnasium besuchten auch seine beiden Söhne — Samuel und der ungemein talentierte David. Während es Samuel gelang, seine Studien noch bei Lebzeiten seines Vaters zu beenden, fing David mit ihnen erst an. Im J. 1608 stirbt Johann Frölich, zu der Zeit bereits ein Käsmarker Bürger. Des jungen Davids nimmt sich der neue Rektor der Schule David Praetorius an.

Praetorius war bekannt als hervorragender Pädagoge, Botaniker und Chemiker, er ging mit seinen Schülern gerne in die Tatra. Wahrscheinlich war er es, der den jungen David mit seiner Liebe zur Hohen Tatra „ansteckte.“

David studierte sehr lange in Käsmark — alle seine Mitschüler übertraf er mit seinen geographischen, mathematischen und physikalischen Kenntnissen. Er war jedoch arm und konnte nur schwerlich an ein Studium im Ausland denken. Es half ihm jedoch die freie königliche Stadt Käsmark als sie beschloß, zum ausländischen Studium Frölich's beizutragen. Es war offenbar nicht nötig, dem Vorstand der Stadt sehr viel zuzureden. Zu dieser Zeit wußte bereits jedermann in Käsmark, daß Frölich mit seinen Freunden furchtlos einen der höchsten Gipfel der Hohen Tatra bestiegen und dort sehr interessante Beobachtungen gemacht hatte.

Als sich Frölich im Juli 1615 mit zwei seiner Mitschüler in die Tatra aufmachte, ahnte, er gewiß nicht, daß ihre Bergsteigertour die erste offizielle Bergbesteigung in der Geschichte der Hohen Tatra sein wird. Denn sie war sicherlich nicht die erste, doch von seinen Vorgängern blieben keine schriftlichen Berichte erhalten und offenbar wird man auch keine mehr finden.

Eine genaue Beschreibung der Bergbesteigung hinterließ Frölich in seinem Buch „Kern der praktischen Erdkunde“, das aber erst im J. 1639 erschienen ist. Wir erfahren darin z. B. daß er die Tatra, die er auch „Käsmarker Gebirge“ „Schneegebirge“ nennt, für steiler und

wilder hält als die italienischen, Schweizer oder Tiroler Alpen. Frölich hatte in der Schule gelernt, daß die Entfernung der Wolken von der Erde überall gleich sei und daß die kleinste Entfernung einer Wolke von der Erdoberfläche 72 deutsche Meilen betrage. Aufgrund seiner Beobachtungen konnte er diese Erkenntnisse berichtigen: er führte an, daß die Entfernung der Wolken von der Erde verschieden groß sei und daß sie sogar auch nur eine halbe deutsche Meile betragen kann... Er hatte jedoch auch angenommen, daß auf den Gipfeln der Tatra keine Winde mehr wehen können... Es war offenbar ein Wunder, daß in dem Moment, als Frölich auf dem Gipfel stand, kein Wind wehte.

Mit Hilfe der Stadt Käsmark wurde Frölich ein Auslandsstudium in Deutschland ermöglicht. Auch sein Traum Westeuropa zu bereisen ging in Erfüllung, denn erst im J. 1629 kehrte er nach Käsmark zurück. Er begann jedoch nicht im Käsmarker Gymnasium zu unterrichten, sondern erteilte Privatunterricht. Außerdem befaßte er sich mit Schriftstellerei. Er verfaßte mehrere Bücher aus dem Bereich der Geographie, der Physik, ja sogar auch aus der Geschichte. Seit dem J. 1632 gab er in der Leutschauer Druckerei Kalender heraus, die so populär wurden, daß ihm Kaiser Ferdinand III. den Titel „Kaiserlich-königlicher Mathematiker“ verlieh und eine lebenslängliche Rente zusicherte. In Frölich verleugnete sich der Zipser nicht, denn die herausgegebenen Kalender erschienen in lateinischer, deutscher, slowakischer und ungarischer Sprache.

Laut der Literatur starb Frölich im J. 1648 in Leutschau, begraben sollte er jedoch in Käsmark sein. Wo denn? Offenbar im Areal der heutigen römisch-katholischen Kirche zum Heiligen Kreuz, die zur Zeit als Frölich starb, im Besitz der Protestanten war. Sein Grabstein blieb aber nicht erhalten.

In diesem Jahr gedenken wir des 400-jährigen Jubiläums der Geburt David Frölich's und des 380. Jahrestages seiner ersten Bergbesteigung... Über diese Besteigung wissen wir alles — mit Ausnahme des wichtigsten: Frölich hat nämlich nicht angegeben, welche Spitze er eigentlich bestiegen hat. Die Geschichtsscheiber sind jedoch mit der Zeit überein gekommen: es soll die Käsmarker Spitze gewesen sein.

Wie ehren wir das Gedächtnis dieses berühmten Käsmarker Einwohnern?

Der Karpatendeutsche Verein und die Örtliche Sektion der Matica slovenská in Kežmarok/Käsmark planen aus diesem Anlaß ein Seminar zu veranstalten, eine Folge aus dem Leben David Frölich's aufzuführen und an dem Haus, in dem er wohnte (Hradná námestie Nr. 22) eine Gedenktafel zu enthüllen.

Es ist wirklich an der Zeit, daß wir unsere berühmten Ahnen ohne Unterschied ihrer Nationalität oder ihres Glaubensbekenntnisses ehren. Nora BARÁTHOVÁ

Hauerländer Kalvarienberge

Fast in allen Bergstädten der Mittelslowakei gibt es bis heute, mehr oder weniger gut erhalten, Kalvarienberge. Sie zeugen von der Frömmigkeit der Bergleute und von der Kunstfertigkeit ihrer Erbauer.

Der besterhaltene und kunsthistorisch der wertvollste ist Kalvarienberg in Schemnitz/Banská Štávnica. Er dominiert auf dem Scharfenberg über der Stadt und der ganzen Umgebung. Autor dieses Werkes war Pater Franz Perger SJ. Unter seiner Führung wurde es auch realisiert, von Anfang an bis zum Ende. Er wählte seine Platzierung, sammelte das nötige Geld und schrieb auch ein Buch über die Bedeutung der Anlage, es enthält ihre Beschreibung, Gebete, usw. Interessant ist, daß er als Deutscher (er kam in die Städte aus dem Egerland in Böhmen) das Buch auch slowakisch schrieb. Es war im Jahre 1748, wo es noch keine slowakische Schriftsprache gab. Sonst war er als hervorragender deutscher Prediger bekannt. Die erste Wallfahrt fand im Jahre 1745 statt, noch vor der Fertigstellung des ganzen Werkes. **Am 14. September dieses Jahres war der 250 Jahrestag dieses Ereignisses.**

Es gibt noch einen anderen Kalvarienberg in Schemnitzer Umgebung, auf einer Anhöhe unter dem Berg Tanad (Siglisberg — Štiavnické Bane). Die Stationen des Kreuzweges sind als Bildstöcke gestaltet, Relief- tafeln in Sandstein eingemeißelt.

Die Abbildungen sind an vielen Steinen schwer zu erkennen und die Schwabacher Schrift nicht mehr lesbar. Vermutlich ist dieser Kreuzweg ein frühbarockes Werk. Wenn man nichts unternimmt, zerfallen die Steine.

In Schemnitz war es bis zum Ende des 19. Jahrhundert eine Tradition, nach der am Karfreitag die Gläubigen auf den Berg Paradais (Paradiesberg) zu einer Kreuzigungsgruppe stiegen. Viele nahmen eine Last mit, um den Aufstieg schwieriger zu machen.

In Kremnitz/Kremnica liegt, besser gesagt lag, heute stark devastiert, ein Kalvarienberg sozusagen an der Türschwelle der Stadt. Er hatte eine Bedeutung für alle umliegenden deutschen Siedlungen. Am Gründonnerstag, zum Beispiel, kamen Prozessionen aus Johannesberg und anderen Ortschaften. Oben in der Kirche fanden nicht alle einen Platz. Gebete und Gesänge klangen hier bis Mitternacht.

Was die Lage und Zustand des Kalvarienberges betrifft, ist die Situation in Neusohl/Banská Bystrica sehr ähnlich. Auf dem bekannten Hügel Urpín ist es unmittelbar auf dem Gebiet der Stadt. Wegen einer Allee uralter Linden wurde es hier für ein „naturgeschütztes Gebilde“ erklärt, aber es blieb nur bei der Proklamation.

Eine besondere Rolle für die Karpatendeutschen spielte der Kalvarienberg in Deutschproben/Nitrianske Pravno. Hier

ABSCHNITTE AUS DER GESCHICHTE



Kalvarienberg Schemnitz.
Auf den Stiegen zur unteren Kirche.

fand der erste Katholikentag im Jahre 1934 statt und im vorigen Jahr eine Gedenkfeier zur sechzigsten Wiederkehr dieses Tages. Es ist erfreulich, daß die Teilnehmer eine renovierte Anlage willkommen heißen konnten.

In diesem kurzen Beitrag konnten nicht alle Kalvarienberge der Region ihren Platz finden. In einem sind aber alle, erwähnt, oder nicht erwähnt, gleich. Sie waren im Einklang mit der Natur einfühlsam gebaut und im Verlauf der Jahrhunderte wurden sie ein Teil der Landschaft. Schade, daß der heutige Mensch so wenig Verständnis für sie findet. Ihr Zustand rechtfertigt meistens eine Traurigkeit und Nostalgie. MM

KARPATENDEUTSCHER
VEREIN
IN DER SLOWAKEI —
ORTSGRUPPE
IN POPRAD/DEUTSCHEN-
DORF ZUSAMMEN
MIT DEM REGIONALEN
UND STÄDTISCHEN
KULTURZENTRUM
laden Sie zu dem
I. TAG
DER ZIPSERDEUTSCHEN
KULTUR
AM 26. OKTOBER 1995
ein.

PROGRAMM:

10.00—12.00 Gespräche mit den
Studenten des Gymnasiums D.
Tatarka in Poprad mit Leser-
proben zipserdeutscher litera-
rischer Texte

16.00 Feierliche Eröffnung der
Ausstellung

Die Geschichte und Gegenwart
der deutschen Minderheit in
der Zips (Vestibül des Regio-
nalen Kulturzentrums Poprad

— sídlisko Západ, OD Jednota)
18.00 Feierliches Konzert in
der Kirche der Ev. A. B. Kir-
chengemeinde in Poprad, Ná-
mestie sv. Egidia

Im Programm wirken:

Der gemischte Chor Stoß —
Charleiter Peter Hartmann
Das Blasorchester SANDRIK —
Dirigent Peter Hartmann
Ján Timčák — Violine
Slavomira Timčáková — Klavier
Jana Kočanová — Gesang
Viera Doubková — Klavier

DER I. TAG DER ZIPSERDEUT-
SCHEN KULTUR IN POPRAD/
DEUTSCHENDORF FINDET UN-
TER DER SCHIRMHEIRSCHAFT
DES BÜRGERMEISTERS DER
STADT ING. STEFAN KUBIK
STATT



Christus am Ölberge
Belichtete Summe wie Jesus das hoch
so eifrig am Ölberge demerme...

Kalvarienberg Schemnitz, Kapelle Nummer 7. — Christus am Ölberg — Holzschnitt.

Vor hundert Jahren

Notizen aus der KARPATHEN-POST Jahrgang 1895

10. Oktober 1895 Erste Zivil-
ehe wird am 26. 10. 1895 vor
dem Standesamt in Kesmark
geschlossen werden.

17. Oktober 1895 Zipser histo-
rische Gesellschaft. Es er-
scheint der 1. Band der Millen-
niumsgabe, 286 Seiten stark.
Inhalt: Einwanderung der Un-
garn von Dr. Demko, Samuel
Weber und A. Münnich: Bio-
graphie und Prähistorik der
Zips. Weitere Bände folgen.

24. Oktober 1895 Der König
hat das Programm für die Mil-
lenniums-Festlichkeiten vom 3.

Mai 1896 bis 1. Oktober 1896
genehmigt.

7. November 1895 Matzdorf
feierte am 3. November 1895
das 50-jährige Bestehen der
Fa. C. A. Scholtz. Der Firmen-
inhaber gründete aus diesem
Anlass einen Pensionsfond und
stattete denselben mit 4.000.—
fl. aus.

12. Dezember 1895 Vergrösse-
rung des Grünen See's. August
Kaltstein aus Zipser Bela hat
im Laufe des Sommers mit
einigen KV — Mitgliedern einen
1,5 Meter breiten Steindamm
am Ausgang des See's errichtet
und staute dadurch den See
um 2,8 Meter. Der See wurde
dadurch 5 bis 6 mal so groß
wie bisher. Mit dem Bau der
Hütte am Grünen See durch
den Karpathenverein wurde be-
gonnen.

LUSTIGES

Die betrunkenen Hühner

Bei uns haben die Leute sehr viel rote und schwarze Johannisbeeren (Ribisein). Man macht daraus Saft, Marmelade aber auch Ribiselwein.

In einem Haus machte man Wein, als er fertig war, zog man ihn ab und den Abfall (den Grund) schüttete man auf den Misthaufen. Im Haus waren auch Hühner. Eine Stunde später ging die Hausfrau auf den Hof und „au Gott“, was sieht sie da, auf ihre Hühner ist eine Pest gekommen. Einige Hühner sitzen, die Köpfe hängen hinunter, einige taumeln und fallen hin. Da schreit sie und ruft ihren Mann „Komm' schnell und bring' die Axt mit, unsere Hühner sind krank. Ihr Mann kam, sah die taumelnden Hühner und hackte dreien den Kopf ab. Die Nachbarin hörte ein Gejammer, kam herbeigeeilt und sah die Katastrophe. Ihr Blick fiel auf den Mist, „Nachbarin, schlachtet nicht die Hühner, die sind nur betrunken.“ Sie fraßen vom weggeschütteten Abfall, der Alkohol enthielt.

Es war wirklich so. Man ließ die Hühner ihren Schwipps ausschlafen, den nächsten Tag waren sie wieder fett. Wer den Schaden hat, hat auch den Spott, — darüber lachte man selbstverständlich noch lange, denn 3 gesunde Hühner waren Opfer eines Rausches.

Eine Belehrung. „Wo Geflügelzeug im Hause ist, darf nicht alles auf den Mist geworfen werden.“

G. H.



Letzter Gruß: ein lustiger Reim.

Der Kunstschmied Guggenberger in Kramsach, Tirol, hat einen Friedhof hinter der Werkstatt. Doch dort ruhen keine Toten. Unter Lärchen, Föhren und Fichten stehen da nur Grabkreuze — mit gar wunderlichen Inschriften.

Die gußeisernen Kreuzfixe stammen aus Zeiten, in denen man das Sterben offenbar nicht so todernst nahm. Der letzte Gruß war damals oft ein humorvoller Abschied.

Deftige Sprüche, meist von Angehörigen erdacht, bespötelten die kleinen Schwächen der Verblichenen über den Tod hinaus.



Bis zu 6000 Mark bieten Liebhaber für solche Kreuzfixe.

Friedhof zum Totlachen

Ein Schmied aus Tirol sammelt Grabkreuze mit wunderlichen Inschriften



So reimt ein Witwer über seine streitbare Ehefrau: „Hier liegt mein Weib, Gott sei's gedankt. Oft hat sie mit mir gezankt. Oh, lieber Wanderer geh' gleich fort von hier, sonst steht sie auf und zankt mit Dir.“

Aus dem Achtal kommt Kunde vom Schustersepp: „Er trankt zu viel vom Brandtwein, drum fiel er in die Ach hinein, Gott schenke ihm die ew'ge Ruh' und noch ein Viertel Schnaps dazu.“

Hans Guggenberger (37) hat diese Raritäten sinnfroher Volkskunst über 20 Jahre lang zusammengetragen. Sein Friedhof ist Museum, Eintritt frei!

„Do is' nix erfund'n“, versichert der Kramsacher. „Alle Aufschriften sind urkundlich belegt.“

Scharen von Touristen pilgern jedes Jahr über seinen komischen Friedhof, bis zu 30 000 manchmal.

Liebhaber haben dem Guggenberger-Hans schon bis zu 2000 Mark für seine bisweilen 600 Jahre alten Kreuzfixe geboten.

Doch darüber kann er überhaupt nicht lachen: „I verkauf'net, kruzifix noch a moll!“

Hans-Hermann SPRADO



Eine sinnfrohe Rarität.



Angehörige erdachten diese Inschrift.



Nachruf auf eine streitbare Ehefrau.



Derbe Sprüche bis über den Tod hinaus.

Anzeigen der Redaktion

ES FREUT UNS, daß die Familie unserer Korrespondenten nach und nach wächst. Und trotzdem hören wir Beschwerden, daß wir über einige Regionen wenig schreiben. Leider gilt auch in unserer Arbeit die Volkswisheit vom stummen Kind, das auch die eigene Mutter schwer versteht. Manche Ortsgruppen des KDV schreiben überhaupt nichts über ihre Tätigkeit. Oft erreichen uns die Informationen sehr spät, nach zwei bis drei Monaten und so können wir sie nicht mehr veröffentlichten um nicht eine „Trödelzeitung“ herauszugeben. Und des genügt nur so wenig: gleich nach der Ver-

anstaltung ganz kurz schreiben, auf einer Postkarte zu berichten, was Sie vorbereiten oder uns per Telefon anrufen, daß wir zu Ihnen kommen sollen. Und wir kommen gerne, denn auch uns ist es daran gelegen, daß unsere Zeitung ein breites Spektrum der Tätigkeiten des Vereins in allen Regionen widerspiegelt. Das können wir aber nur mit Ihrer Hilfe erreichen.

ES VERDRIEßT UNS, wenn uns das Postamt die nicht zugestellte Zeitung zurückbringt mit der Bemerkung, daß der Adressat umgezogen ist. Die Änderung Ihrer Adresse mel-

den Sie, bitte, auch unserer Redaktion, damit das Karpatenblatt seinen Leser immer findet.

WIR HOFFEN, daß viele Leser unsere Zeitung lieb gewonnen haben und sie auch für das nächste Jahr abonnieren möchten. Sie können es schon im November oder Dezember tun, spätestens aber bis zum 15. Januar 1996. Moment hinaus. Sie entlasten uns dadurch von der Stoßarbeit und tragen dazu bei, daß Ihnen das Karpatenblatt ohne Unterbrechen schon von der ersten Nummer des Jahres 1996 eingehändigt wird.

Nachrichten aus Heim und Familie

WIR GRATULIEREN

Am 4. Oktober 1995 jeterte Herr William Nitsch aus Zipser Bela, jetzt wohnhaft in Philadelphia (USA) seinen

90. Geburtstag

Seine Jugendjahre verbrachte er in seinem Elternhaus in Z. Bela. Im J. 1934 heiratete er Berta Teltsch, mit der er 54 Jahre in Liebe und Eintracht gelebt hat. So wie tausende der Karpatendeutschen verbrachte auch er viele Monate im Lager, wurde dann nach Deutschland ausgesiedelt und nach qualvollen Erlebnissen, nach monatelanger Trennung von seiner geliebten Frau Berta konnte er dann im J. 1947 zu ihr nach Amerika fahren. Auch wenn das Leben nicht leicht war, waren in der Nähe noch weitere Belaer Landsleute, die einander unterstützten. Unser Landsmann lebt seit April 1988 vereinsamt, da seine allerliebste Gemahlin für



immer von ihm scheiden mußte. In den zahlreichen Briefen, die er nach Zipser Bela seiner Nichte schreibt, kann man sehr viel aus seinem Leben, aber auch aus der Geschichte der Karpatendeutschen und der Stadt Bela erfahren. Er blieb mit seiner Heimatstadt verbunden und in seinen Erinnerungen hat sie stets einen wichtigen Platz. Alle ehemaligen Belaer wünschen unserem Jubilanten noch viele Jahre gute Gesundheit und grüßen ihn aus weiter Ferne.

ben/Horná Stubňa gratuliert Frau Anna Surin zum 63., Frau Helene Predatsch zum 73., Frau Helene Greschner zum 65. und Herrn Ludwig Čupec zum 67. Geburtstag. Gesundheit und ein zufriedenes Leben im Kreise ihrer Lieben!

● Die OG des KDV in **Bries-Hedwig/Brieštie-Hedviga** gratuliert Frau Janka Lichner zum 89., Frau Wilma Grusmann zum 77., Frau Maria Šluch zum 76., Frau Marie Girhardt zum 74., Herrn Paul Mendel zum 73. und Herrn Paul Simonides zum 73. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit!

Region Bodwatal:

● Die OG des KDV **Kaschau/Košice** gratuliert Frau Emma Toth zum 74., Frau Maria Witkovsky zum 67., Herrn Julius Roob zum 74., Frau Magdalene Kramár zum 73., Frau Hermine

Curko zum 74., Herrn Vincent Samuely zum 69., Herrn Theodor Hoffmann zum 69., Herrn Dr. Mikuláš Danko zum 69., Herrn Robert Ristvej zum 72., Frau Elisabeth Stanislav zum 72., Frau Mergita Gyuisi zum 74., Frau Dr. Olga Andrášlová zum 69., Frau Dora von Köszeghy zum 69. und Frau Ingeborg Bodenlos zum 74. Geburtstag. Gesundheit und Zufriedenheit im Herbst des Lebens!

Region Unterzips:

● Die OG des KDV in **Schöllnitz/Smolník** gratuliert Herrn Eduard Czittelhofer zum 55. und Maria Fritsch zum 65. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit in den weiteren Jahren, viel Freude im Familienkreis.

● Die OG des KDV in **Schwedler/Svedlár** gratuliert ihren Mitgliedern: Frau Caroline Rosner zum 60., Frau Marie Richweis zum 60. und Herrn Karl Krauß zum 60. Geburtstag. Allen Geburtstagskindern viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit — wünschen Ihnen jederzeit: alle Schbaadla.

● Die OG des KDV in **Dobschau/Dobšiná** gratuliert Frau Marta Válay zum 65. Geburtstag. Wie wünschen alles Gute und viel Gesundheit in den weiteren Jahren.

● Die OG des KDV in **Göllnitz/Gelnica** gratuliert Herrn Jozef Muranský zu seinem 75. Geburtstag, wünscht ihm gesundheitliche Besserung und eine zufriedene Zukunft.

Region Oberzips:

● Die OG des KDV in **Zipser Neudorf/Spišská Nová Ves** gratuliert ihrem Vorstand Herrn Dr. Ing. Desider Martinko zum 79. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und noch viele Jahre im Kreise seiner Lieben. Der liebe Gott schenke ihm Gesundheit und Kraft, um seinen Vorstand weiter vollziehen zu können. Wir rufen: „Hoch soll er leben, dreimal hoch!“

● Die OG des KDV in **Käsmark/**

Kežmarok gratuliert Frau Gerda Gaži aus Zipser Bela zum 60., Frau Elisabeth Schwarz aus Käsmark zum 74. und Frau Helene Burkovič aus Käsmark zum 84. Geburtstag, wünscht Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise ihrer Lieben.

● Die OG des KDV in **Deutschesendorf/Poprad** gratuliert Frau Wilma Kovalčík zum 73. Herrn Emerich Muntag zum 73., Herrn Zoltan Endresz zum 71., Herrn Bruno Breuer zum 70. und Frau Ing. Anette Timko zum 30. Geburtstag. In ihrem weiteren Leben alles Gute, Gesundheit, Zufriedenheit und Freude!

— 0 —

Ein lieber Geburtstagsgruß aus weiter Ferne an Frau Margi (Manci) Filomela, aus Göllnitz die in körperlicher und geistiger Frische ihren 84. Geburtstag feiern konnte. Noch viele Jahre in guter Gesundheit wünscht **Paul Klekner** aus Deutschland

— 0 —

Einen recht herzlichen Glückwunsch aus der Zips übermitteln wir Herrn Tibor Krivjanský aus Freising (Deutschland) zu seinem 70. Geburtstag. Alles Gute, noch viele schöne Jahre! **Emilie Bros** Käsmark



IN STILLER TRAUER

● Die OG des KDV in **Bries-Hedwig/Brieštie-Hedviga** verabschiedet sich mit letztem Gruß von ihrem Mitglied Frau **Veronika Simonides**, die im 83. Lebensjahr verstorben ist. Die Beerdigung fand am 19. 1995 statt.

— 0 —

● In **Humenné** starb am 21. 1995 Frau **Edith Bendik geb. Goldbecher** aus Bauschendorf-Bušovce im 71. Lebensjahr. Enttrauern die Verwandten und Bekannten von nah und fern.



Region Hauerland:

● Die OG des KDV **Schmiedehau/Tužina** gratuliert Frau Klara Deri zum 60., Frau Hedwig Lubik zum 55., Frau Ludmila Pražko zum 55., Herrn Rudolf Richter zum 66., Herrn Johann Maňák zum 59. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit und Zufriedenheit!

● Die OG des KDV **Ober Sta-**

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Partizánska 87, 058 01 Poprad. Telefon: (092) 658 59. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzende Mgr. Gertrud Greser. Schriftleiterin Gabriele Kintzler. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins und PNS (Ausgewählte Verkaufsstellen PNS). Die Redaktion nimmt keine Verantwortung für den Inhalt der Leserbeiträge, und diese müssen nicht im Einklang mit den Ansichten der Redaktion sein. **Abonnementpreis:** 48 Sk, im Jahr (Postgebühr einbezogen) — predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie. **osobitná príhláška nie je nutná.** Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis geregelt. Einzelpreis: 3 Sk, Jahresabo in Deutschland 12 DM, in Österreich 84 öS. **Bestellungen aus Deutschland sind an die Karpatendeutsche Landsmannschaft Slowakei, Schloßstr. 92/II, Stuttgart zu richten.** Konto des Empfängers: Gretnzner, Karpatenblatt Nr. 0110254 Deutsche Bank Esslingen. Bankleitzahl 61170076. **Druck:** Popradská tlačiareň Poprad, Reg. č. 615/92. **Podávanie novinových zásielok povolené VS riaditeľom pošt, Košice, č. j.: 3558-PTPM-92 zo dňa 10. 12. 1992.**